

Pöfener Zeitung.

Achtigster Jahrgang.

Mittwoch, 31. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Annoucen-
Annahme-Bureau
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. T. Daube & Co.,
Faulenkeim & Vogler,
Rudolph Moske.
In Berlin, Dresden, Odrisch
beim „Invalidentank“.

Annoucen-
Annahme-Bureau
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilschelmstr. 16.)
bei C. F. Ulrich & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei T. Streckland,
in Breslau b. Emil Kabath.

Nr. 75.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum, Metamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Abonnements auf die Pöfener Zeitung
pro Monat Februar u. März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 61 Pf., sowie von sämmtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Preise von 3 Mark nicht genommen, worauf wir hierdurch ergötzt aufmerksam machen. Expedition der Pöfener Zeitung

3. den Wasen,

so weit bis jetzt das Ergebnis vorliegt, läßt sich die national-liberale „Berl. Aut. Korr.“ wie folgt aus:

Die amtliche Verkündung des Ergebnisses der zuletzt vollzogenen Wahlen wird am 31. Januar erfolgen. Es läßt sich jedoch schon Folgendes über die Zusammensetzung des neuen Reichstages sagen. Von denjenigen Fraktionen und Gruppen, aus welchen sich die reichsfeindliche Minderheit des Reichstages zusammensetzt, die, wie schon früher hervorgehoben wurde, eine Minderheit bleibt, werden die Ultramontanen mit ihrem Anhang von hannoverschen Partikularisten, je nachdem das Loos für den im Wahlkreise Hameln bis zur Stimmengleichheit gelangten Hrn. v. Penke günstig oder ungünstig fällt und je nachdem im Wahlkreise Reichenbach-Neurode der ultramontane Kandidat Franz siegt oder unterliegt, im günstigsten Falle 2 Stimmen gewinnen, im ungünstigsten im statu quo verharren. Die Sozialdemokraten werden, je nachdem Ausfall der engeren Wahl in dem genannten schlesischen Wahlkreise und, je nachdem sie in Altona bei der Nachwahl für Hasencleber siegen oder unterliegen (wir nehmen an, daß Bebel in Dresden annimmt, und daß er in Glaucha bei dem Wabstakt durch einen Parteigenossen ersetzt wird) im günstigsten Falle 4, im ungünstigsten Falle 2 Stimmen gewinnen, es also im Maximum auf 13 Mitglieder bringen. Die Zahl der „Demokraten“ oder Mitglieder der „Volkspartei“ — sie betrug bis jetzt eins — kann im neuen Reichstage sich um höchstens 3 erhöhen. Je nachdem der eine oder der andere der in Württemberg gewählten Abgeordneten, die bisher als „Demokraten“ gezählt wurden, sich der Fortschrittspartei anschließt, wird diese Ziffer sich um ein oder zwei Einheiten vermindern. Die Zahl der Polen und Dänen ist unverändert geblieben. Das giebt also im Maximum einen Zuwachs der reichsfeindlichen Minderheit um 8 Mitglieder. Bringt man die Wahlen in Elsaß-Lothringen mit in Berechnung, so darf man die dort gewählten „Autononisten“ nicht ohne Weiteres zu der reichsfeindlichen Minderheit rechnen; sollten dieselben, wie anzunehmen, zu einer reichsfreundlichen Haltung Neigung haben, so würde jener Zuwachs der reichsfeindlichen Minderheit um 5 Stimmen zu reduzieren sein. — Innerhalb der reichsfreundlichen Mehrheit des Reichstages werden die beiden liberalen Fraktionen es nicht auf ihre frühere Höhe bringen; den größeren Ausfall wird die national-liberale Fraktion zu tragen haben. Doch fällt die Entscheidung über die Majorität des Reichstages nach wie vor in diese Fraktion hinein. Einen namhaften Vortheil aus dieser Wahlkampagne haben die konservativen Fraktionen zu verzeichnen, wobei allerdings in Anschlag zu bringen ist, daß die in Württemberg und Sachsen gewählten Konservativen in manchen Fragen nicht mit der deutschen Reichspartei, zu der sie sonst gerechnet werden, stimmen dürfen, und daß sich unter den als „konservativ“ bezeichneten Abgeordneten einige befinden, welche, in die Pfade der „Altkonservativen“ des preussischen Abgeordnetenhauses tretend, hier und da mit dem Centrum stimmen werden; wir rechnen dazu die Herren von Kleist-Retow, v. Nathusius, Raz und Marcard (falls derselbe gewählt sein sollte). Alles, was als „Deutschkonservativ“ bezeichnet wird, kann nicht ohne Weiteres in die reichsfreundliche Mehrheit eingereiht werden. Vorläufig erscheint die parlamentarische Lage im neuen Reichstage noch sehr der Klärung bedürftig.

Die „Berl. Aut. Korr.“ appellirt an die Ehrenhaftigkeit der Blätter, folgende Rechtfertigung abzurufen:

Gegen die Justizgesetze wird ausgenommen von Seiten der Urheber des ersten Zermürns, der Kampf auf allen Seiten eingestellt. Dieses Resultat hat sich sogar früher noch ergeben, als wir es erwartet hatten. Dagegen wird mit größerer Ausdauer bei dem Vorwurf beharrt, daß die national-liberale Partei in der zweiten Lesung bei den damals gefassten Beschlüssen fest zu halten versprochen und in der dritten Lesung sie dennoch aufgegeben habe oder, der volkstümlichen Ausdrucksweise gemäß, daß die national-liberale Partei große Worte gemacht und hinterher klein beigetragen habe. Dieser Vorwurf läßt zu der großen Zahl unrichtiger Behauptungen, welche in dem Kampfe zwischen den beiden liberalen Fraktionen den Thatsachen zuwider in Gang gesetzt worden sind und immer von Neuem wiederholt werden. Es ist durchaus unwar, daß die national-liberale Fraktion des Reichstages in der zweiten Lesung an den Beschlüssen derselben festzuhalten in Aussicht gestellt hatte, weder hat sie dieses direkt gethan,

noch auch indirekt zu einer solchen Annahme Anlaß gegeben. Vielmehr ist das Gegenheil ausdrücklich erklärt worden. Es ist bekannt, daß der Abgeordnete Lasker als Leiter der Diskussion für die national-liberale Partei bei der zweiten Lesung überall aufgetreten ist und geradezu damit beauftragt war. Der Abgeordnete Lasker hat in der Sitzung vom 21. November eine Erklärung abgegeben die wir, um dem Gerede von der widerspruchsvollen Haltung der national-liberalen Partei ein Ende zu machen, im Folgenden wörtlich wiederholen. Nachdem vorher schon der Abgeordnete Windthorst sich verschiedentlich in „Anzäpfungen“ gegen die national-liberale Partei ergangen hatte, wendete sich in einer Sitzung der Abgeordnete Reichensperger (Ersfeld) mit folgenden Worten direkt an den Abgeordneten Lasker: „Der Herr Abgeordnete Lasker hat am Schlusse seiner Rede gesagt, er wolle das Einzelne zwischen der zweiten und dritten Lesung noch einer näheren Erwägung unterziehen. Meine Bitte geht nun an den geehrten Herrn Abgeordneten und an seine Parteigenossen dahin, doch zwischen der zweiten und dritten Lesung nicht gar zu viele Punkte einer näheren Erwägung zu unterziehen.“ Der stenographische Bericht bemerkt dabei: „Heiterkeit. Sehr gut!“ Diese Kundgebungen waren aus der Centrumspartei und aus der Fortschrittspartei erfolgt. Der Abg. Lasker antwortete darauf: „Ich will dem Herrn Abgeordneten Reichensperger auf seine beutige Bemerkung und dem Herrn Abgeordneten Windthorst auf seine neulichen Bemerkungen ganz offen erklären, daß ich in der dritten Lesung mir die Gesamtheit der Justizgesetze ansehen und mich danach entscheiden werde, ob ich sie annehmen kann oder sie ablehnen muß — und werde bei meiner letzten Entscheidung die große Rücksicht lediglich im Auge haben, einerseits, daß Deutschland die Wohlthat der gemeinsamen Justizgesetze gewährt werde, andererseits, daß die Unabhängigkeit der Gerichte und ein gutes Verfahren garantiert seien, und wenn Einzelheiten sich vorfinden sollten, bei denen ich mich überzeuge, es sei Alles darauf gestellt, daß entweder die Justizgesetze oder die Einzelheiten aufgegeben werden müssen, so behalte ich mir mein Urtheil gänzlich frei, ob diese Einzelheiten zu den essentiellen gehören oder nicht. Sie brauchen also die zukünftige Stellung einzelner Mitglieder in dritter und entscheidender Lesung nicht zum Gegenstande unschöner Anzäpfungen zu machen, sondern lassen Sie die einfache und offene Erklärung gelten, wie ich und wahrscheinlich viele andere Mitglieder in der dritten Lesung verfahren werden.“ Der stenographische Bericht bemerkt dabei: „Bravo!“ Die zustimmende Kundgebung erfolgte von Seiten der national-liberalen Mitglieder des Hauses, welche dadurch die von dem Abgeordneten Lasker abgegebene Erklärung bekräftigten. Es kann danach wohl Niemand, der nicht ein Interesse daran hat, die Thatsachen zu verdunkeln, mit der unwahren Behauptung auftreten geschweige denn, nachdem die Thatsachen nochmals klar gelegt sind, bei der unwahren Behauptung beharren, daß die national-liberale Fraktion des Reichstages in der zweiten Lesung eine Duldung ausgesprochen habe, die die Annahme gemeint. Sie wurde bei den Beschlüssen derselben in dritter Lesung durchweg stehen bleiben. Das Gegenheil ist vielmehr die Wahrheit. Wir erwarten von der Ehrenhaftigkeit der Blätter, welche ihre Angriffe gegen die „widerprüchsvolle“ Haltung der national-liberalen Partei bei den Justizgesetzen zu richten fortfahren, daß sie von dieser Darlegung Notiz nehmen.

Deutschland.

2 Berlin, 29. Januar. Von Anfang nächsten Monats ab wird sich die gesammte deutsche Panzerflotte wieder in die beiden deutschen Kriegshäfen, und überwiegend in Wilhelmshaven vereinigt befinden. Es kann hierin jedoch kaum eine Vorsichtsmaßregel erblickt werden, weil die Rückberufung der beiden Panzerfregatten „Kronprinz“ und „Friedrich Karl“ aus dem Mittelmeere schon seit längerer Zeit erwartet wurde und thatsächlich dort Aufgaben, welche die Gegenwart eines größeren deutschen Geschwaders bedingen würden, auch nicht mehr obwalten. Für 1877 wird das jährlich in Dienst gestellte Panzer-Uebungsgechwader aus den Panzer-Fregatten „Kaiser“, „Deutschland“ und „Preußen“ (die erste nunmehr fertig gestellte deutsche Panzer-Thurmschiff-Fregatte) bestehen. Von der deutschen Schraubenflotte sollen nach dem jüngst veröffentlichten diesjährigen Flotten-Uebungs- und Verwendungspan zwei der stärksten und schnellsten Schiffe, die Schrauben-Korvette oder ihren ganzen Größen- und Ausrüstungsverhältnissen nach eigentlich Schrauben-Fregatte „Leipzig“ und unsere stärkste Glattdecks-Korvette, die „Fregata“, nach Ostafrika und unsere stärkste Glattdecks-Korvette „Ariadne“ nach der Südssee entsendet werden. Gleichweise für Ostafrika ist außerdem noch das Kanonenboot „Albatros“ bestimmt. Die weit entfernten auswärtigen Stationen werden sich demnach in diesem Jahre mit in Hinsicht ihrer Fahrgeschwindigkeit und Seefechtsstärke besonders ausgezeichneten Schiffen versehen befinden. Von den fünf bei der Gesellschaft Weser in Bremerhaven im Bau befindlichen neuen Panzer-Kanonenbooten sind jetzt drei, die „Wespe“, der „Tiger“ und die „Biene“ vom Stapel gelaufen, und werden über die Größen- und Ausführungsverhältnisse dieser neuen der deutschen Kriegsstotte hinzutretenden Schiffsgattung folgende Anhaltspunkte veröffentlicht. Die Länge dieser Boote beträgt je 43,5, die Breite 10,35, der Tiefgang 3,4 M., der eigentliche Schiffspanzer besitzt eine Stärke von 200 Mm., wozu für das Deck noch ein Panzer von 80 Mm. hinzutritt. Die Armirung besteht aus je einem der neuen 30 Cm. Geschütze oder 600-Pfünder. Die Maschine von je 700 Pferdekraft ermöglicht diesen Fahrzeugen eine Fahrgeschwindigkeit von 9 Seemeilen in der Stunde und können dieselben Kohlen für 40 Stunden an Bord nehmen. Die Besatzung endlich stellt sich zu 2 Offizieren und 64 Mann. Es würde sich bei diesen Booten also um Küstenschutz handeln, die, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, zum Ersatz der von dem Flottengründungsplan von 1873 vorgesehenen Panzerfahrzeuge und schwimmenden Batterien bestimmt sind und deren geringer Tiefgang ihre Verwendung auch noch auf den vielen Watten und in dem seichten Wasser der deutschen Küste besonders vortheilhaft erscheinen lassen werde. Nicht minder vortheilhaft muß sich für den Zweck der Küstenverteidigung auch ihre starke Geschützausrüstung erweisen, welche ihre erfolgreiche Verwendung auch noch gegen die

neuen schweren Panzerschiffe der englischen Devastations-Klasse ermöglicht. wogegen ihre Fahrgeschwindigkeit aber ein gewisses Bedenken erwecken möchte.

Aus Düsseldorf ist die Trauerkunde eingegangen, daß Herzog Eugen von Württemberg, welcher soeben als etatsmäßiger Stabs-Offizier bei dem dort garnisonirenden 11. Infanterie-Regiment eingetreten war, am Sonnabend nach kurzer Krankheit daselbst gestorben ist. Herzog Eugen war ein Sohn des am 8. Januar 1875 verstorbenen Herzogs Eugen Wilhelm Alexander Erdmann (preussischer General der Kavallerie und Mitglied des preussischen Herrenhauses) und seit dem 8. Mai 1874 mit der Großfürstin Wjera Constantinowna von Rußland vermählt, aus welcher Ehe am 1. März v. J. zwei Zwillingstöchter entsprossen sind. Der Herzog war erst am 5. d. M. behufs Abstattung seiner militärischen Meldung von dem Kaiser und König empfangen worden. Er ist kaum 31 Jahre alt geworden.

Es liegt die Nummer 2 jener roten Hefchen vor, welche den Titel „Der Glöckner im Exil“ führen. Das Titelblatt dieser in Bern erscheinenden Fortsetzung der berühmten „Reichsglocke“ zeigt ein Portrait des Herrn Gehlsen, der eine große Glocke läutet, auf welcher die Worte „Patria et Libertas“ geschrieben stehen. Im Hintergrund erblickt man die Berge der „freien Schweiz“, in welcher der allerdings etwas seltsame Märtyrer, Herr Gehlsen, ein Exil gefunden hat. Die kleine 24 Seiten zählende Broschüre strotzt von Bosheiten und Angriffen gegen den Reichskanzler und außerdem gegen dessen Sohn, Graf Herbert Bismarck, gegen Herrn Lessendorff, gegen die Herren v. Hansemann und v. Bleichröder. Den Schluß bildet eine Erklärung des Herrn Gehlsen über seine Beziehungen zur Familie Arnim, welche eines gewissen politischen Interesses nicht entbehrt und welche wir daher nach dem „Berl. C.“ mit dem Bemerkten wiedergeben, daß sich die Wiedergabe genau an das Original hält. Sie lautet:

„Erklärung. Der Herr Staatsanwalt Lessendorff hat in seiner neuesten Philippika gegen die „Deutsche Reichsglocke“ erklärt, daß er für die „verbrecherische Tendenz“ dieses Blattes die Grafen Harry und Hermann von Arnim mitverantwortlich mache, ja daß er ein Manuskript zu einem Artikel aus Hermann von Arnims Hand bei Durchsichtung meiner Redaktionslokalitäten gefunden habe. Es wird Niemand von mir verlangen, daß ich mich mit Herrn Lessendorff darüber streite, was „verbrecherische Tendenz“ ist. Unsere Meinungen könnten hierin ziemlich weit auseinander gehen. — — — Wenn ich nun daran gedenke, mein Verhältnis zu der glücklich Arnim'schen Familie klarzulegen, so beabsichtige ich damit nur, den tendenziösen Verläumdern des Grafen Arnim eine Ueberraschung zu bereiten, selbst auf die Gefahr hin, daß ich damit etwas Wohlgeruch um meine eigene Person verbreiten muß. Ich habe zwar alle Ursache, auch ferner für einen großen „Verbrecher“ zu gelten, um nicht in Vergessenheit zu geraten, aber ich tröste mich damit, daß weder der Reichskanzler noch Herr Lessendorff den Reptilien den Auftrag geben werden, ein Wort von dem zu glauben, was ich sage. Und ich bin ein schadenfroher Mensch. Ad rem. Als die Verfolgungen gegen den Grafen Harry von Arnim begannen, überkam mich das Gefühl, als ob hier ein persönlicher Racheakt vollzogen werden sollte. Ich wandte mich daher an den ehemals deutschen Botschafter und stellte ihm meine Feder zur Verfügung. Harry von Arnim antwortete mir nicht. Nichts destoweniger beschloß ich, ihm meine Kraft zu leihen im Kampfe mit dem Reichskanzler. Ich habe in diesem ganzen Kampfe unbehirt auf Arnim's Seite gestanden, ohne zu hoffen, dafür in irgend welcher Form entschädigt oder belohnt zu werden. Das ist ungenügsamkeit, Herr Lessendorff! Sie sehen also, auch der „Verbrecher“ hat seine menschlichen Schwächen. Herr Lessendorff nennt unter meinen angeblichen „Hintermännern“ den Grafen Harry v. Arnim. Ich erkläre dem Herrn Lessendorff, daß ich seit jenem unbeantwortet gebliebenen Briefe vom Anfange des Jahres 1874 weder direkt noch indirekt mit dem Grafen Harry v. Arnim in irgend welcher auch nur der entferntesten Beziehung resp. Korrespondenz gestanden habe. Wenn Herr Lessendorff, der sich also absichtlich geirrt hat, seine Behauptung erweisen kann, so gebe ich hiermit mein Ehrenwort als Mann und Christ, die Feder für ewige Zeiten niederzulegen und die Verachtung der ganzen Welt verdient zu haben. Herr Lessendorff hat ferner behauptet, in meiner Redaktion einen vom Grafen Hermann v. Arnim herrührenden Artikel gefunden zu haben. Graf Hermann v. Arnim ist mir vollständig unbekannt. Ich habe ein einziges Mal von ihm einen Brief in der Expedition gefunden, worin derselbe zehn Exemplare irgend welcher Nummer der „Reichsglocke“ gegen den üblichen Preis und Postnachnahme verlangte. Das ist die ganze Beteiligung der Arnim'schen Familie, Herr Lessendorff, und Sie haben zu beweisen, daß Sie auch hier sich nicht absichtlich geirrt haben. Ich erbitte mir daher von Ihnen das Zeugnis der Uneigennützigkeit und eine Ehrenerklärung für die Familie Arnim. Ueber meine Bemühungen, den Fürsten Bismarck zur Umkehr auf dem eingeschlagenen Wege zu bewegen, ein anderes Mal. Ich glaube allerdings, mit dieser Erklärung nichts weiter als eine Pflicht des Anstandes gegen die v. Arnim'sche Familie erfüllt zu haben. Nichtsdestoweniger aber bin ich dennoch überzeugt, daß ich einen wohlerworbenen Anspruch auf die Dankbarkeit Desjenigen habe, der mit mir das Exil theilt und der unterlegen ist, wie ich, im christlichen Kampfe. Zu stolz aber, um diese Dankbarkeit im Sinne des Herrn Lessendorff in Anspruch zu nehmen, wage ich dieser Erklärung noch hinzuzufügen, daß ich den Verlust meiner Existenz, meiner Familie, meines Vaterlandes nicht beklage gegenüber dem Bewußtsein, stets das Beste gewollt (!) und nach meiner Kraft auch gethan zu haben. Und dieser Standpunkt wird der meine bleiben, so lange das Schicksal mir vergönnt, die Feder zu führen und meine Meinung zu äußern. Dixi. Bern, 24. Januar 1877. Heinrich Joachim Gehlsen.“

Der Dberkirchenrath hat so eben betätigt, daß er es mit der Selbstbestimmung der Gemeinden ehrlich meint. In der hiesigen Jakobikirche ist durch den Tod des Oberkonsistorialraths Bachmann die erste Predigerstelle erledigt. Da der Verstorbenen ein Kirchenamt bekleidet hat, war der Oberkirchenrath gesetzlich nicht genöthigt, die Gemeinde wählen zu lassen, sondern konnte ernennen. Allein die anderen beiden Prediger sind orthodox, die Mehrheit der Gemeinde liberal, und so mochte diese wohl wünschen, endlich einen Geistlichen nach ihrem Herzen zu bekommen. Das hat der Oberkirchenrath gemüßigt,

*) Aus dem Wahlkreise Reichenbach-Neurode liegt bis jetzt nur folgende Meldung der „Schles. Ztg.“ aus Reichenbach i. Schl., 28. Januar vor: Bei der Stichwahl erhielt nach den zur Zeit vorliegenden Nachrichten der Sozialdemokrat Kapell 4520 Stimmen (in Langenbielau allein 1090, und in Peterswaldau 729 Stimmen) und der Kandidat der Liberalen, Fabrikant Franz, nur 1869 Stimmen.

indem er der Gemeinde für diesmal die Wahl überließ. Die Jerusalem-Gemeinde hat für den verstorbenen unvergeßlichen Wilhelm Müller den Diakonus Schneider aus Breslau gewählt, einen jungen Mann von einnehmender Persönlichkeit und großen Gaben, Festprediger auf dem nordwestdeutschen Protestantentag zu Bielefeld im August 1875. Eine Breslauer Gemeinde wünschte ihn auf ihre erste Predigerstelle vorrücken zu sehen, allein da mit dieser städtische Superintendentenverhältnisse verknüpft sind, meinte der Magistrat den evangelischen Predigern der Stadt doch nicht ein so jugendliches Haupt geben zu dürfen, und berief statt dessen Pastor Spaeth aus Oldenburg. Diesen hat so eben die theologische Fakultät in Jena zum Doktor freiert, u. a. auch wegen seiner bedeutenden Wirksamkeit für kirchliche Reformen (in der oldenburger Landessynode und im Protestantentverein)

Von der deutschen Telegraphenverwaltung sind Berichtigungen zur Dienstanweisung für Telegraphenboten aufgestellt worden, von welchen einige Interesse für das telegraphirende Publikum haben. So wird bestimmt, daß unter Haus- und Wirthshäusern des Empfängers nicht beliebige Mitbewohner des betreffenden Hauses, sondern nur der Hauswirth, Vizewirth, Hausverwalter u. dergl. oder solche Hausbewohner, bei welchen der Empfänger in Abwesenheit wohnt, zu verstehen sind. — Der Telegraphenbote hat bei Bestellung von Telegrammen an den Empfänger in höchster Weise die Frage zu richten, ob er (der Bote) vielleicht auf Antwort warten, bez. ein Telegramm an das Telegraphenamt annehmen solle. Auch Telegramme nach dem Auslande kann der Bote annehmen, insofern er über den Betrag der Tage nicht in Zweifel ist oder Sicherheit dafür besteht, daß der Absender das etwa fehlende nachzahlen wird. Ist der Telegraphenbote gleichzeitig mit der Bestellung mehrerer Telegramme beauftragt, welche noch nicht sämtlich zur Bestellung gelangt sind, so hat er dies dem Auftraggeber mitzutheilen, um späteren Klagen wegen etwaiger Verzögerung der Aufgabe vorzubeugen. Auf die Zustellung solcher Telegramme darf der Telegraphenbote in jedem einzelnen Falle höchstens fünf Minuten warten. Insofern für die den Leuten zur Mitnahme übergebenen Telegramme Telegraphengebühren zu entrichten sind, ist es Sache der Aufgeber, die Gebühren richtig zu berechnen. Der Telegraphenbote muß aber mit der Anwendung des Gebührentarifs möglichst bekannt sein, damit er dem Aufgeber auf Verlangen Auskunft zu erteilen im Stande ist. Ein Exemplar des Gebührentarifs hat jeder Bote im Dienst stets bei sich zu führen. Auch muß er in der ihm zum Gebrauche überwiesenen Telegrammtafel immer eine Anzahl von Telegramm-Aufgabenformularen vorrätig halten, um solche zur Niederschrift der mitzunehmenden Telegramme auf Wunsch verabfolgen zu können.

Ein neuer „Deutscher Beamten-Verein“ hat sich vor Kurzem hier in Berlin konstituiert. Im Gegentage zum „Preussischen Beamten-Verein“ in Hannover, der bekanntlich vorläufig nur Lebens- und Kapital-Versicherungszwecke verfolgte, also nur das Interesse der Beamtenfamilie nach dem Tode ihres Ernährers im Auge hat, will der neue Verein durch Einrichtungen verschiedener Art das materielle und geistige Wohl seiner Mitglieder fördern. Zunächst bietet er ihnen die Möglichkeit, kleine Ersparnisse gesichert zu sammeln und in Bedarfsfällen Darlehen gegen mäßige Zinsen zu erlangen, wobei die Einlagen so bemessen sind, daß auch jeder Unterbeamter sich daran betheiligen kann. Ferner sollen unverschuldet in Bedrängnis gerathene Mitglieder der Hilfe aus einer Unterstützungskasse erhalten. Der Wirkungskreis des Vereins umfaßt ganz Deutschland und können sich auf Grund seiner Statuten überall Zweigvereine bilden. Aufnahmefähig als ordentliches Mitglied des Vereins ist jeder aktive oder in Ruhestand getretene deutsche Staats-, Kommunal- oder städtische Korporationsbeamte, sowie jeder Beamte an Privat-Eisenbahnen, Bank- oder Kredit-Instituten und Versicherungsgesellschaften. Der gegenwärtige Vorstand des Vereins besteht aus erfahrenen älteren Beamten, die sich zum Teil als Mitglieder ähnlicher Vereine die nötige Geschäftskenntnis erworben haben. Als Rentant und Kontrolleur sind Personen gewonnen, welche durch Stellung entsprechender Kautelen Sicherheit bieten. Das Bureau des Vereins befindet sich einstweilen: Berlin W., Markgrafenstr. 34, und sind alle Anfragen und Korrespondenzen an den Vorstand portofrei dorthin zu adressieren, sowie von dort der erlassene Aufruf an die deutschen Beamten nebst Statut des Vereins, eventuell gegen Entschädigung der Postkosten, zu beziehen.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen nehmen die Verhandlungen der vom landwirtschaftlichen Minister berufenen technischen Deputation für das Veterinärwesen ein erhöhtes Interesse in Anspruch. Den ersten Verhandlungszustand einer neulich abgehaltenen Plenarversammlung bildete die „Regulierung des Viehtransports auf Eisenbahnen“. Die Regierungskommissare (Geh. Regierungsräte Kraft und Wiebe) theilten mit, daß das Reichseisenbahnamt ein Gesetz zum Schutze der zu transportierenden Thiere in Bezug auf Raum und Ernährung während des Transports ausarbeite, welches in der nächsten Reichstagsession eingebracht werden soll. Hierauf folgte eine Besprechung über die „Ausführung des Viehseuchengesetzes“, wobei die betreffenden Referate keinen Anlaß zu erneuerten Erörterungen boten. Ein gewisses politisches Interesse nahm die „Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Rindvieh aus dem Großherzogthum Luxemburg“ in Anspruch. Man war der Ansicht, daß die Aufhebung dieses Verbots nur dann zulässig sei, wenn sich Luxemburg gegen Frankreich absperrt, da dort die Seuche herrscht und nichts dagegen gethan wird. Außerdem müßte in Luxemburg derselbe Zeitraum für die Stallsperrung nach konstatirter Krankheit eingeführt

Plandereien aus Berlin.

Als das Weihnachtsfest in diesem Jahre ganz besonders heiter in der Kaiserfamilie begangen wurde, ahnte wohl Niemand, daß die Todesfäden bald auf die hellen Christbaumlichter folgen sollten! Es war das letzte Mal, daß die nun verewigte hohe Frau, die edle, leutselige Prinzessin Karl, an dem schönen Familienfeste theilnahm; sie fühlte sich schon krank, verbar es aber standhaft. Doch wurde ihre leidende Miene mit Besorgniß bemerkt; am ersten Feiertage durchlief bereits das Gerücht ihrer lebensgefährlichen Erkrankung die Stadt. Die Symptome eines räthselhaften inneren Leidens traten gleich so bestig auf, daß die Hoffnungen auf Genesung rasch verschwanden. Das prinzipale Palais bildete alsbald für die große Stadt den Mittelpunkt des Interesses. Auf dem Wilhelmsplatz standen den ganzen Tag über dicht gedrängte Menschenmassen, und Equipagen hielten in einiger Entfernung, Bräusen und Prinzeßinnen stiegen aus und betraten zu Fuß die Rampe, um Störungen zu vermeiden. In den letzten Tagen trat ansehnliche Besserung ein, die jedoch von der Kranken zu Andachtsübungen mit dem Domprediger Rögel und zu rührenden Abschiedsworten an ihre hohe Familie verwendet wurde. In der Todesnacht war dieselbe vollständig im Palais versammelt. Prinz Friedrich Karl, der einzige Sohn, drückte gegen Morgen der geliebten Mutter die Augen zu. Ein schönes, beglücktes und beglückendes Leben war erloschen!

Ueber das Leichenbegängniß ist in diesen Blättern so eingehend berichtet worden, daß ich darüber hinweggehen darf. Das prinzipale Palais, bisher das gesellschaftliche des ganzen Hofes, wird nun voraussichtlich veröden. Der tiefgebengte hohe Wittwer verläßt vorläufig Paris, um in Italien zu leben; er hat in den Leidestagen seiner Gemahlin selbst so sehr gelitten, daß seine Gesundheit einer Luftveränderung dringend bedarf.

Die Trauer, obwohl sie verhältnismäßig nur von kurzer

werden, wie solcher im deutschen Gesetz vorgeschrieben ist. Selbstverständlich müßte dies Gegenstand internationaler Verhandlungen mit Frankreich und Luxemburg sein, auf deren Ausgange man mit Recht gespannt sein darf. Mit Befriedigung ist in der Kommission konstatiert worden, daß die bisher erlassenen Einfuhrverbote keine nachtheiligen wirtschaftlichen Folgen hervorgerufen haben. Zu lebhaften Erörterungen gaben die Dienstverhältnisse der Grenzärzte Anlaß. Es wurde vornehmlich darauf hingewiesen, daß die Grenz- und Kreis-Ärzte zu vereinigen und ihnen die Privatpraxis zu verbieten sei. Es sollen ihnen Assistenten mit Gehalt und Erlaubniß der Privatpraxis beigegeben werden. Zur Annahme gelangte in der Kommission der Antrag auf Einführung des preussischen Viehseuchengesetzes vom 25. Juni 1875 für das deutsche Reich. Betreffs der Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachtbäuer wurde von dem Referenten Abg. Dr. Löwe der wichtige Antrag gestellt, daß die Anlage solcher Schlachtbäuer für Städte von 25,000 Einwohnern und mehr eben so obligatorisch sein soll, wie die Fleischbeschauung in denselben; außerdem sollen die Entscheidungsbestimmungen vereinfacht werden. Schließlich nahm die Kommission antliche Mittheilungen über den Stand der Rinderpest und die getroffenen Maßregeln entgegen.

Stettin, 29. Januar. Dr. Otto Wolff, welcher am Sonnabend sein 25jähriges Jubiläum als Redakteur der „Dücker-Zeitung“ beging, ist an dem Tage vielfach ausgezeichnet worden. Im Namen der Verlagsabhandlung überreichte Herr v. Kedei dem Jubilar ein prächtiges Ehrengeschenk, bestehend in einer massiv silbernen römischen Kannelirten Säule, deren Kapital eine Fama trägt, während an ihrem Fuße allegorische Figuren, welche die Industrie, Handel und Schifffahrt und die Volkswirtschaft versinnbildlichen, angebracht sind. Die Fama hält in der Rechten eine Pokale, in der Linken ein Zeitungsbüchlein, welches den Titel des seit 25 Jahren von Dr. Wolff geleiteten Organes aufweist. Die allegorischen Figuren sind nach Modellen des Professor Wolff in Berlin gearbeitet, die ganze Säule von der Firma B. Peters u. Co. in Berlin und Leipzig gefertigt. Die Mitglieder der Redaktion und der Expedition der „Dücker-Zeitung“ widmeten Herrn Dr. Wolff einen prächtigen Lorbeerzweig mit blauweißen Seidenschleifen, auf denen die Dedikation in Gold gestiftet ist, und im Namen der Mitglieder der „Hessland'schen Offizin“ überreichte der Nestor der dort beschäftigten Schriftsetzer, Herr Schmidt, eine Kränzsäule mit silbernem Fuß. Die Mitglieder der Redaktion der „Neuen Stettiner Zeitung“ überreichten dem Jubilar einen silbernen Pokal nebst Lorbeerzweig und kunstvoll ausgestattete Adresse. Ebenso überbrachte eine Deputation von Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, der Kaufmannschaft, des Handwerkerstandes und verschiedener Vereine eine Adresse. Auch widmete ihm die Volkswirtschaftliche Gesellschaft zu Berlin eine Adresse. Am Abend fand zu Ehren des Jubilars ein Festmahl in der Börse statt.

Essen, 24. Jan. Die Verhandlungen wegen des wittener Eisenkramalls, welche am Montag Morgen 9 Uhr ihren Anfang nahen, und bei der 65 Zeugen vernommen wurden, endigte in der vergangenen Nacht um 4 Uhr. Beschuldigter waren laut der „Ess. Ztg.“ der Gärtner W. Wasserbach, 64 Jahre alt, die Ehefrau des Fabrikarbeiter Joh. Rapp, 37 Jahre alt, die Wittwe F. Bernberg, 56 Jahre alt, der Glasbläser Th. Mawide, 28 Jahre alt, der Büchsenmacher El. Boland, 44 Jahre alt, aus Witten, des qualifizirten Aufsehers und Aufstellers, der Berginvalid W. Rose, 58 Jahre alt und der Möbeldändler Le Claire, 58 Jahre alt, ebenfalls aus Witten, des qualifizirten Landfriedensbruchs. Nach Schluß der Verhandlungen wurden den Geschworenen 22 Fragen vorgelegt, welche nach 3stündiger Verathung dahin beantwortet wurden, daß Boland und Le Claire von der Anklage freizusprechen seien. Bei den übrigen Angeklagten wurden die Fragen wegen Auftrubs und Landfriedensbruchs verneint, dagegen die Frage wegen Auftrubs bejaht. Bei Rose wurden sämtliche Fragen, bei der Wittwe Bernberg unter Annahme milderer Umstände die Frage wegen Auftrubs bejaht. Das Verdict des Gerichtshofes, welches kurz vor 4 Uhr Morgens verkündet wurde, lautete für Wasserbach auf 3 Monate, Ehefrau Rapp auf 3 Monate, Wittwe Bernberg auf 10 Monate, Mawide auf 3 Monate und Rose auf 10 Monate Gefängniß, wovon mit Ausnahme des Letzteren ein Theil der verhängten Untersuchungsfrist in Arrestung kommt. Le Claire und Boland wurden freigesprochen und sofort entlassen.

Mörs, 27. Januar. Der Abgeordnete Reichensperger (Dp) hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. d. Mts. geäußert: „Eine Lehrerverammlung in Mörs hat kirchlich dahin resolved, daß, wenn den katholischen Religionslehrern nicht mehr der frühere Einfluß auf den Religionsunterricht gestattet werden sollte, dies nur als ein Gewaltakt asiatischer Despotie betrachtet werden könne.“ Dieser Aeußerung gegenüber steht die der Kreisinspektor Bauer in Mörs zu der Erklärung in der „R. Ztg.“ veranlaßt, daß von Katholiken ein Lehren im Kreise Mörs dies oder eine dergleichen Resolution niemals gesagt worden ist.

Mörs, 26. Januar. Dem Proteste des hiesigen Gemeinderathes gegen die Nichtbestätigung des bisherigen Bürgermeisters Bauers hat die Regierung, wie die „Magd. Ztg.“ berichtet und wie vorausgesehen war, keine Folge gegeben, und wird derselbe wieder an die Unterzeichneten zurückgehen. Die weitere Folge davon dürfte die sein, daß der Gemeinderath neu seine Demission einreicht.

Oesterreich.

Wien. Die hiesige „Neue freie Presse“ ist gleichzeitig mit der „A. A. Ztg.“ in den Stand gesetzt, die authentische ausführliche Analyse der Protokolle der Konstantinopler Kon-

Dauer ist, wird einen schwarzen Strich durch die Festprogramme des so heiter beginnenden Winters machen. Man hat berechnet, daß wenigstens ein Dutzend Bälle wieder abbestellt werden, als der Tod der Prinzessin eintrat. Beim Kriegsminister und beim Kultusminister standen die Bälle bereits theilweis vor der Thür als abgesetzt wurde, denn die Bälle sollten am 17. d. M. stattfinden.

Die königlichen Theater sind nur ganz kurze Zeit geschlossen worden, die anderen gar nicht. Denselben wird sogar Vortheil aus der Trauerzeit erwachsen, denn sie haben die Aussicht, daß alle Veranlagungen zu ihnen kommen. Namentlich das französische Theater kann darauf rechnen, der Sammelplatz der Hofgesellschaft zu werden; es war ohnehin schon Wade, was ja in Berlin die Hauptsache ist. Die Leistungen der französischen Schauspieler verdienen übrigens alle die Anerkennung, die ihnen meist gesollt wird. Einen gewandten Bertheidiger fanden die französischen Gäste in einem Landsmann, der in dem „Journal de Berlin“ seine Berichte drucken läßt. Dieses neue literarische Unternehmen hatte Anfangs mit Hindernissen zu kämpfen, und doch ist es der Stadt der Intelligenz vielleicht angemessener Journal in fremden Sprachen zu begünstigen, worin eine Quintessenz der ausländischen Blätter enthalten ist, denn dieselben hier zu lesen, ist dem Einzelnen sehr erschwert, besonders den sprachkundigen Damen, die es nicht lieben, die Zeitungen in öffentlichen Lokalen aufzusuchen. Eine Lesehalle fehlt noch immer in Berlin.

Die meisten Privattheater ließen eine Unterbrechung ihrer heitern Stücke während der ersten Trauerzeit eintreten. Die in der Friedrich-Wilhelmsstadt aufgeführte Posse: „Berliner Bismarck“ von Salinré ist vorläufig vom Verfasser zurückgezogen worden, um neu bearbeitet zu werden. Die etwas derbe Satire auf herrlicher Verhältnisse erregte zum Theil schallendes Gelächter unter den zahlreichem Zuschauern, wenn sich auch vielleicht Mancher empfindlich getroffen fühlte. Der Verfasser des scharfsichtigen Stückes ist blind, und es machte einen

fernen zu veröffentlichen. Die ersten beiden Protokolle enthalten nichts wesentlich Neues. Während die ersten beiden Sitzungen mehr oder minder den Charakter eines einleitenden Gespänkels trugen, welches beiden Theilen nur dazu dient, die Stärke des Gegners zu erkunden, hat die dritte Sitzung vom 30. Dezember schon das Gepräge eines ersten Kampfes. Die Diplomatie, die sich bereits äußert hat, daß die Türkei nicht so leicht nachgeben würde, rückt ihr nun mit großem Geschütze zu Leibe. Bei diesem Bombardement fungiren Graf Chaudordy und General Ignatieff als Artillerie, die übrigen Bevollmächtigten vertreten die Stelle der leichteren Feldschlangen. Bresche aber wird nicht geschossen, sondern die Beschießung hört wegen Munitionsmangels auf. Der Gang der Sitzung ist nach der „N. fr. Pr.“ folgender:

Savjet Pascha eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, die türkische Regierung hätte nach eingehender Prüfung der Konferenzvorschlüge ein Gegenprojekt ausgearbeitet, das er leider noch nicht vorlegen könne, weil die Uebersetzung desselben noch nicht vollendet sei. Auf den Antrag des Grafen Chaudordy, unterdessen die Verathung über Bulgarien fortzusetzen, erwidert Savjet Pascha, das hätte keinen Zweck mehr. Salisbury sagt, die Pforte sei seit acht Tagen im Besitze der Konferenzvorschlüge, und man hätte hoffen dürfen, die türkischen Bevollmächtigten würden eine bestimmte Antwort erteilen können. Eodem Pascha entgegnet, die Pforte hätte vor Allem sich fragen müssen, ob die Konferenzvorschlüge sich innerhalb des Rahmens der englischen Propositionen hielten. Dies sei aber nicht der Fall; Salisbury führt einen listigen Stich aus, indem er sagt, die Pforte erkenne, da sie eine Grenzberichtigung als Gebietsabtretung bezeichne, die Unabhängigkeit Serbiens an. Eodem Pascha parirt durch die Bemerkung, der Name thue nichts zur Sache, aber wenn es sich um das Aufgeben eines Landstriches handle, so müßte sich seine Regierung das doch wohl überlegen. Nun entspinnt sich eine Debatte über die Frage, ob die Konferenzvorschlüge über das englische Programm hinausgingen. Graf Richi wundert sich, ja kann nicht einmal begreifen, daß man dies behaupten könne. Baron Werther sagt hinzu, die Integrität des ottomanischen Gebietes werde durch die vorgeschlagenen Veränderungen nicht verlegt. Hierauf erhebt sich Graf Chaudordy zu einer wohlüberlegten akademischen Rede, die er im Namen der ganzen Konferenz an die Vertreter der Türkei richtet. Er beginnt mit der Versicherung, daß kein einziger Vorschlag der Mächte die Würde der Türkei und die Souveränität des Sultans verlege. Da aber viele, und sogar in beinahe offiziellen Mittheilungen, irrige Anschauungen verbreitet worden seien, so fühle er sich verpflichtet, die Tragweite der Konferenzvorschlüge genau zu präzisiren. Was die Organisation der Verwaltung, Rechtsplege und Finanzen betreffe, so enthielten die Vorschläge nur eine mäßige Anwendung des Dezentralisations-Prinzips, auf welches die Provinzverwaltung begründet werden sollte. Dadurch würde kein einziger Band zwischen der Provinz und dem Reiche zerrissen. Die internationale Kommission würde nur für eine kurze Zeit eingesetzt werden und während derselben bloß die Durchführung des (von der Konferenz beschlossenen) Reglements zu überwachen haben, also keine Exekutivgewalt besitzen. Er sei erkrankt, daß man in dieser Kommission etwas Anderes erblicken könne, als eine Bürgschaft für die Durchführung der neuen Einrichtungen und eine nützliche Mitwirkung erfahrener Männer. Von einer Besetzung des Landes durch fremde Truppen sei keine Rede. Eine neue Gendarmarie würde die Ordnung besser sichern. Die einzelnen Leute derselben würden Fremde sein, das Corps aber im türkischen Dienste stehen. Ueberdies würde die Einrichtung eine vorübergehende sein. Man könnte nach und nach Eingeborene, Christen und Mubamedaner, als Gendarmen einreihen. Diefelben könnten auch anderen Provinzen entnommen werden. Für den Anfang sei es unbedingt notwendig, diese Wächter der öffentlichen Sicherheit aus der Fremde zu holen. Ein derartiges Vorgehen sei keineswegs demüthigend. Ein Volk entlehne von dem andern Einrichtungen, Muster und Lehrer. Frankreich borge lange Zeit von Italien die Diplomaten und Staatsmänner, von der Schweiz ausgezeichnete Soldaten, Rußland hat dasselbe gethan. Der Herzog von Richelieu habe in Rußland eine Provinz verwaltest und eine Stadt gegründet, ehe er Frankreich jene ausgezeichneten Dienste erwies, die seinem Namen ein dankbares Andenken sichern. Dem Grafen Rossi habe Frankreich in neuester Zeit die große Naturalisation verliehen, um ihn als Botschafter verwenden zu können. Die Konferenzvorschlüge könnten folglich — dieses „folglich“ verdient als Muster diplomatischer Logik ewige freundliche Aufmerksamkeit — weder die Würde noch die Rechte des ottomanischen Reiches verletzen.

Als Graf Chaudordy sein Meisterstück beendet hatte, begann General Ignatieff. Es wäre Zeit, sagte er, daß die türkischen Bevollmächtigten erklärten, ob sie die Vorschläge annehmen oder ablehnten, und daß sie die Punkte bezeichnen, welche in ihren Augen die größten Schwierigkeiten darbieten. Die Vorschläge bezüglich Serbiens und Montenegro entfernten sich nicht von dem englischen Programm, und man müßte auf die Vermuthung kommen, die Pforte wolle die gegenwärtige Lage verlängern. Was die Organisation der drei Provinzen betreffe, so fordere die öffentliche Meinung Europas die schnelle Einführung eines Ausnahmezustandes. Die Vertreter der Mächte hätten sich streng an die Erklärungen Derby's, die Note Andrejff's und die Trades des Sultans vom 2. Oktober und 12. Dezember 1875 gehalten. Rußland lasse bei dieser Gelegenheit seine besonderen Anschauungen aus dem Spiele. Die Vorschläge der Kabinette bilden für Rußland ein ungeschicktes, nicht herabwürdigendes Minimum, welches aus Achtung vor den anderen Großmächten und zur Erleichterung der allgemeinen Verständigung in einer so schwierigen Frage ange-

erklärte Eindruck sein geistvolles, noch jugendkräftiges Gesicht, von einer klaren Blicke bestrahlt, mit trübem Lächeln der heiteren Stimmung lauschen zu sehen, die sein Talent hervorjucherte.

Spielhagens Drama „Der lustige Rath“ ist im Residenztheater ziemlich unglücklich aufgenommen worden. Der novellistische Ruf des Autors hatte die Erwartungen des Publikums sehr hoch gespannt. Das Stück macht fast den Eindruck, als wäre es von einer Dame geschrieben, und dafür wäre es nicht übel.

Die Tragödien in der guten Gesellschaft haben eine neue melodramatische Episode durch den Selbstmord der Gräfin Elise Schafgottsch erhalten. Als Schauspielerin Daars bemühte sie sich (?) die Hand des Grafen und Majoratsherrn zu erringen, man stiftete damals, daß sie in dieser Intrigue von seinen Agenten unterstellt worden sei um ihn zur Entfugung auf seine Erbfolge zu bewegen. Das Glück stand jedenfalls der romantischen Heirat nicht zur Seite; bei dem jungen Ehepaar sollen sich sehr bald Anfälle von Wahnsinn gezeigt haben. In glänzenden Verhältnissen lebte die unglückliche Gräfin übrigens anscheinend nicht; das Haus Unter den Linden, worin sie mehrere Treppen hoch wohnte, hat keineswegs einen vornehmen Anstrich, sondern gleicht einer gewöhnlichen Miethskaserne. Die Familie setzte es übrigens durch, für die Selbstmörderin ein pompöses Leichenbegängniß zu veranstalten. Das hinterbliebene Töchterchen wird voraussichtlich doch noch einst die Güter erben, auf die sein Vater verzichtete, denn der jetzige Besitzer hat keine Kinder.

Als Lustspiele in der guten Gesellschaft könnte man die komischen Heirathen bezeichnen, die von Zeit zu Zeit stattfinden. Die Hochzeit der Wittwe Wallner, Mutter von zwei erwachsenen Söhnen und einer reizenden wanzigjährigen Tochter, mit dem Garde-Offizier a. D. Graf Standla von Dodna-Schlobitten, ist so eben vollzogen worden. Ein anderer Graf Stanislaus Dodna heirathete kürzlich eine nicht minder reiche, aber etwas jüngere, bürgerliche Wittwe. „Wenns ihnen nur bekommt“, sagt der Berliner gern bei solchen Gelegenheiten.

nommen hat.“ Die Einmütigkeit der Mächte müßte die Pforte darüber beruhigen, daß das gemeinsame Vorgehen frei von selbstthätigen Gedanken sei. „Keine Kollegen können die Mäßigkeit und Versöhnlichkeit bezeugen, welche die Haltung Rußlands kennzeichnen.“ Nur eine schnelle Annahme der Konferenzvorschlüsse könne die Türkei aus der schwierigen Lage reißten, in der sie sich allein Europa gegenüber befindet.

Diese schöne Rede, meint hierzu die „N. fr. Pr.“, enthüllt den Kern der russischen Politik: Ignatieff schiebt Europa vor und läßt Rußland zurücktreten. Damit ist seine ganze Instruktion erschöpft. Seine Rede war also recht eigentlich die Piece de resistance der dritten Konferenzsitzung, und Salisbury lieferte zu dem Braten den christlichen Senf indem er salbungsvoll erklärte: „Wir haben uns in den jüngsten Verhandlungen bemüht, die Interessen der Christen zu schützen, welche uns stets theuer waren“ — um fast in dem nämlichen Athemzuge zu versichern, die sechs Mächte hätten keinen andern Wunsch, als die Ruhe und den Fortschritt der Türkei. Graf Zichy benützte die Gelegenheit, um zu sagen, daß er ganz genau so denke wie seine Vordem; Baron Werber und Graf Corti schlossen sich an; die Botschaft war geschlossen aufmarschirt.

Safvet Pascha bezeugte dem Ansturm mit großer Gelassenheit. Er wiederholte, daß die Vorschläge aus dem Rahmen des englischen Programms herausstritten. Die türkischen Gegenanschläge würden die Diskussion außerordentlich erleichtern, und er behaupte auf der Tiefste, daß er sie noch nicht mittheilen könne. Als einige Mitglieder der Konferenz beantragten, in die Beratung der Instruktion für die internationale Kommission einzutreten, schritt Safvet Pascha die Debatte mit den Worten ab: da die türkischen Bevollmächtigten die Zulassung einer internationalen Kommission nicht einmal im Prinzip anerkannt hätten, so könne für jetzt nicht darüber gesprochen werden. Zum Schluß der Sitzung erfolgte die Anzeige, die türkischen Gegenanschläge würden sich Abends in den Händen der Konferenzmitglieder befinden.

Italien.

Rom, 28. Jan. Wie verlautet, sind alle Nachrichten über den schlechten Gesundheitszustand des Papstes, welche übrigens meist aus französischen Quellen flossen, übertrieben und zum Theil geradezu falsch. Bis ist vielmehr bei guter Stimmung und hat nur etwas Brustbeschwerden. — Die Kongregation, welche vom Papst mit der Prüfung der jüngst von der Kammer angenommenen Kirchen-Gesetze betraut worden war, hat dieselben für unvereinbar mit den notwendigen Freiheiten der Kirche erklärt, und man glaubt, daß der Papst binnen Kurzem offiziell dagegen Einsprache erheben werde.

Eine neuerliche merkwürdige Kundgebung der fast begeisterten Sympathie, welche, wie schon öfter hervorgehoben wurde, der Papst für den Großtürken empfindet, bringt das neueste Heft des bekanntesten offiziellen Organs der Kurie, der „Civiltà cattolica“ (vom 21. d. M.) in einem Artikel über die türkische Verfassung. Es heißt in diesem von jesuitischer Hand gezeichneten Artikel u. A.:

Die Türkei sei jetzt ein konstitutioneller Staat und habe eine Verfassung, die liberaler sei als die der anderen europäischen Staaten, namentlich als die italienische; sie garantiere die Freiheit der verschiedenen Kulte, also auch die in Italien vielfach beschränkte Freiheit der katholischen Kirche, — die Unverletzlichkeit des Eigentums, also auch das in Italien vielfach angegriffene Vermögen der Kirche, der Klöster u. — die Vereinsfreiheit, also auch die Freiheit der in Italien aufgehobenen religiösen Orden u. s. w. Durch die Promulgation der Verfassung, heißt es weiter, sei Rußland jeder Vorwand zum Kriege genommen. Es habe den Krieg zum Schutze der in der Türkei unterdrückten Christen beginnen wollen; jetzt seien aber den Christen völlig gleiche bürgerliche Rechte mit den Muslimen eingeräumt. Man werde nicht sagen dürfen, es sei nicht zu dulden, daß Christen unter der Herrschaft der Ungläubigen ständen; denn wenn man den liberalen Grundsatz der Trennung von Staat und Kirche anerkenne, müsse man es als gleichgültig ansehen, ob die Beherrscher eines Landes Christen oder Türken seien; übrigens ständen ja auch die fast ausschließlich katholischen Italiener unter Gesetzgebern, die zum Theil Juden, und unter Beamten, die zum großen Theile christenfeindlich seien als die Muselmänner. Man solle auch nicht sagen, die türkische Verfassung werde nicht durchgeführt werden. Die Türkei habe die Durchführung der Verfassung feierlich versprochen und könne mit Recht beanspruchen, daß man erst einmal abwarte, ob sie nicht ihr Versprechen halten werde. Dann wird das Verhalten der anderen europäischen Mächte, insbesondere Deutschlands und Oesterreichs kritisiert: sie hätten das sonst so oft angerufene Nichtinterventionsprinzip verlegt; sie seien parteiisch gewesen, indem sie die Unterdrückung der Bulgaren durch die Türken getadelt, zur Unterdrückung der Polen durch die Russen aber geschwiegen u. s. w. Die einzige Regierung, welche eine würdige und gerechte Haltung bewahrt habe, sei — die englische; sie habe sich von den Intriguen der drei kaiserlichen Mächte fern gehalten, sich durch Gladstone's Deklamationen nicht irre machen lassen u. s. w. Wenn jetzt nach der Promulgation der türkischen Verfassung Rußland doch den Krieg beginne, so würden die Türken für eine gerechte Sache, für ihr misachtetes gutes Recht kämpfen. Mit der Verfassung hätten sie aufgehört, die Erbfeinde der Christenheit zu sein; jetzt hätten die Unterthanen des Sultans mehr bürgerliche und religiöse Freiheiten als die des Caren, und die christliche Kultur habe in der Türkei eine Freiheit, die die katholische Kultur in Rußland nicht habe. „Der Krieg zwischen Rußland und der

Türkei.“ heißt es wörtlich S. 137, „wird nicht ein Krieg zwischen zwei gleich abscheulichen Barbaren sein, sondern ein Krieg zwischen einer Barbarei und einer wenigstens angefangenen Zivilisation. In Rußland werden die heiligsten Rechte des Menschen, die Rechte des Gewissens, mit Füßen getreten. Dagegen proklamiert die Türkei volle Freiheit für jedes christliche Bekenntnis und garantiert die Rechte jeder religiösen Genossenschaft. Wenn müßten also die Liberalen ihre Sympathien zuwenden, wenn es ihnen mit ihren Grundsätzen Ernst wäre?“ Schließlich meint die „Civiltà“, es werde jetzt der russischen Regierung nichts anderes übrig bleiben, als auch eine liberale Konstitution zu geben; sonst werde die russische Dynastie sich nicht halten können.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Januar. Gestern begann das Folkething die dritte Lesung des Budgets. Sämtliche Minister waren zugegen und begründeten ihre Vorschläge, deren sie nicht weniger als 72 gegen die Aenderungen der zweiten Lesung aufrechtzuerhalten zu müssen erklärten. Berg hielt darauf eine lange Rede und betonte, daß das Folkething auf seinem Budget beharre. Heute kam die Beratung des nicht zum Abschluß. Morgen wird das Ende der Abstimmung sein, daß das Gesetz in der vom Folkething beliebten, für die Regierung aber unannehmbaren Gestalt an das Landsting geht, wo es dann wieder im Sinne der Regierung abgeändert wird, um nochmals in das Folkething zu kommen. — Die Reichsgerichtsfrage gegen die früheren Minister Krieger, Holstein-Holsteinborg, Fønnesbeck, Gall und Worsaae wegen Marmorfirche und Theater ist gestern wirklich beantragt worden, und zwar von Alberti, Albertsen, Berg, Bojsen, B. Christensen, Clausager, J. A. Hansen, B. Holm, Høgsbro, Holstein-Ledreborg, J. Madsen und Th. Nielsen, die zusammen den leitenden Ausschuß der „vereinigten Linken“ bilden.

Rußland und Polen.

Ueber die augenblickliche Stimmung in maßgebenden russischen Kreisen wird der wiener „Pol. Corr.“ aus Petersburg, 21. Januar, geschrieben:

Die Geschichte der Orientkrise ist um eine neue Phase bereichert worden. Die Pforte lebte die gemäßigten Propositionen des gesammten Europa ab, Beschlüsse, die die Wahrung der Rechte und des Schutzes der christlichen Unterthanen der Türkei zum Zwecke hatten. Mit der Zurückweisung der Forderungen des geeinigten Europa reißt die Türkei den Traktat entzwei, der ihr unter den Mächten Europas eine gleichberechtigte Stellung angewiesen hatte. Die Konferenz ist mit Eilat beendet; sie hat Rußland, das durch dieselben den Frieden herbeiführen wollte, hingehalten, im geeigneten Momente den gordischen Knoten mit dem Schwerte zu durchhauen und hat der Pforte, die nur Zeit gewinnen wollte, auch die nötige Zeit gegeben, ihre Klüftungen zu vollenden. Mit gebieterischer Nothwendigkeit drängt sich die Frage heran, ob dem Abbruche der Konferenz Krieg oder Friede folgen werde? Für Rußland ist es nun zudrückend zu konstatieren, wie weit die Einigkeit des europäischen Konzerts geht, die Einigkeit, welcher Rußland Hunderte von Millionen, seinen Wohlstand und seine innere Ruhe zum Opfer gebracht hat. Die neue Situation hat direkte Verhandlungen unter den Kabinetten selbst zur ersten Aufgabe gemacht. Von allen Großmächten ist in feierlicher Weise die Unmöglichkeit anerkannt worden, fernerhin die Bedrückung der Christen in der Türkei zu dulden, und Alle haben sich einstimmig als verpflichtet erachtet, eine Aenderung des gegenwärtigen anarchischen Zustandes innerhalb der Grenzen des türkischen Reiches herbeizuführen. Rußland bleibt fest entschlossen, die geeinigten Beschlüsse der Mächte durchzuführen, und damit ist es im Rechte, sich vom ganzen christlichen Europa der Türkei gegenüber für dazu bevollmächtigt zu halten. Es handelt sich jetzt auch zu konstatieren, ob Rußland als Europa oder nur als Rußland aufzutreten hat. Der Augenblick der Entscheidung, der lange hinausgeschoben worden, ist erschienen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die mehrfach besprochene Note des Fürsten Gortschakoff an die Mächte, von der bereits eine Analyse durch die Blätter veröffentlicht wurde, erweist sich als Nothe. Von Paris und Brüssel her wird gleichzeitig ihr Dasein in Abrede gestellt, denn „Rußland habe noch gar keine Entscheidung getroffen“. Die Frage wegen des Pariser Vertrages scheint demnach offiziell noch nicht zur Debatte gestellt, vielmehr erst in vertraulichen Bourparlers zum Gegenstand der Sondirung gemacht zu sein. Vorläufig rüftet man auf beiden Seiten mit ungeschwächter Energie weiter und scheint nach wie vor den Krieg vorzubereiten, während man andererseits den Frieden der Pforte mit Serbien und Montenegro auf jede Weise zu befördern sucht, zu dem auch Rußland dringend gerathen haben soll. Bezüglich der Verhandlungen mit Serbien bestätigt die „Presse“ die vermittelnde Thätigkeit Englands, dessen Vorschläge angeblich dahin gehen, den Frieden auf Grundlage des status quo ante anzubahnen. Ferner möchte das britische Kabinet dem Friedenstraktat einen internationalen Charakter gegeben wissen, nicht bloß den eines Spezialvertrages zwischen der suseränen Macht und dem Vasallen-

fürstenthume. Wie alle bisherigen Staatsverträge zwischen Serbien und der Pforte in Folge des Pariser Vertrages unter den Schutz der europäischen Mächte gestellt wurden, soll auch die in Aussicht stehende Vereinbarung ebenfalls, wie die englische Diplomatie wünscht, garantiert werden. Dagegen verlautet in wiener Blättern, daß Graf Andrássy die von türkischer Seite gemachten Zumuthungen, eine vermittelnde Stellung zwischen der Pforte und den Mächten einzunehmen, in loyalster Weise mit dem Hinweis auf die Solidarität der Mächte abgelehnt habe.

Wie sehr D e s t e r r e i c h übrigens an der Wiederherstellung der Ordnung in den türkischen Grenzprovinzen direkt interessiert ist, ergibt sich aus den Lasten, welche die Erhaltung der Flüchtlinge im Gefolge haben. Nach einem bis zum 31. Dezember 1876 reichenden amtlichen Ausweise belief sich die Zahl der bis zu diesem Tage in dem kroatisch-slavonischen Grenzgebiete befindlichen bosnischen Flüchtlinge auf 56,579 Seelen.

Am Donnerstag sind die zur Auswechslung bestimmten türkischen Gefangenen von Belgrad an die Grenze transportirt worden. Die Uebernahme derselben soll in Alesinaß stattfinden. Die petersburger „Internationale Telegraphenagentur“ veröffentlicht aus Serbien eine Reihe von Nachrichten, die sämtlich aus Semlin, 24. Januar, datiren, für deren Richtigkeit jedoch der betreffenden Agentur die Verantwortlichkeit verbleiben muß. Die betreffenden Nachrichten lauten:

Semlin, 24. Januar, Abends. In den offiziellen Kreisen Oesterreichs wird offen über eine bevorstehende Okkupation Bosniens gesprochen. Die Mobilisirung der österreichischen Armee schreitet rasch fort und an der Save werden Vorbereitungen zur Ueberschreitung des Flusses getroffen. In serbischen Regierungskreisen wird unversohlen verächtet, Fürst Milan und die serbische Regierung seien fest entschlossen, Serbien bei einer eventuellen Aktion Rußlands gegen die Pforte noch einmal zu engagiren. Nur wenn Rußland vom Kriege absteht, würde Serbien geneigt sein, mit der Pforte in Friedensverhandlungen zu treten, falls dieselben günstige Chancen bieten sollten. Die militärischen Vorbereitungen dauern fort; gegenwärtig hat Serbien 30,000 Mann unter Waffen. Ein russischer Divisionsbefehl publizirt die Modalitäten, unter denen russische Offiziere auch noch fernher in serbischen Diensten verbleiben können. Diese Offiziere werden demnach vom 1. Februar k. z. weder Sold, Reisegeld noch sonstige Unterstützung von Rußland zu erwarten haben, sie werden lediglich als im Auslande auf Reisen befindliche russische Unterthanen betrachtet und haben keinerlei Anspruch auf ihre Reaktivirung in der russischen Armee.

Die Deputation magyarischer Studenten nach Konstantinopel wird nicht nur von den Menschen, sondern, wie die „Schl. Pr.“ meint, auch von den Elementen mit Ironie behandelt und mit Protest abgefertigt. Nach vielen Irrfahrten in nürnischem Wetter und bestandenen Gefahren ist die Deputation, welche auf der Rückreise von Konstantinopel nach Pest seit Mittwoch auf hoher See war, am Sonnabend wieder in Konstantinopel. Der Sturm hatte es dem Schiffe unmöglich gemacht, in Barna zu landen, dann brach Feuer in den Kabinen aus, sodann fingen die Kohlen zu fehlen an, zum Schluß kam ein zweiter fürchterlicher Sturm, der den Dampfer in den Bosporus und nach Konstantinopel zurücktrieb, wo die Ungarn zwar etwas angegriffen, aber wohlbehalten angekommen sind und zu ihrer Rettung von allen Seiten beglückwünscht wurden. Noch zwei Stunden länger auf dem Meere und die zweite Dyffsee hätte einen tragischen Abschluß gefunden: Schiff und Mannschaft wären verloren gewesen. In Bukarest wartet ihrer ein noch wärmerer Empfang als bei ihrer Hinfahrt nach Konstantinopel in Triest. Täglich barren dort große Massen junger Leute mit faulen Aepfeln und dito Eiern auf die Ankunft der herrlichen Magarenjünglinge. — Das Liebes-äugeln Michad's mit der christlichen Bevölkerung bildet das Tagesgespräch hier am Bosporus. Der Bistum beim östlichen Patriarchen folgte mit gleichem Zeremoniell ein Besuch beim Patriarchen der gregorianischen Armenier Marsee; hieran sollen sich bald offizielle Besuche bei sämtlichen hier residirenden geistlichen Häuptern anschließen. Safvet Pascha, der sich durch seine Ungefälligkeit in der rumänischen Frage das Allerhöchste Mißfallen zugezogen hat, wird Sadyl Pascha, dem türkischen Botschafter zu Paris Platz machen; vorläufig bleibt Sadyl Pascha jedoch noch in Paris, und soll alsdann durch Ali Pascha, dem Ergouverneur der Herzegowina ersetzt werden. Der ersternannte Senator des ottomanischen Reiches ist der frühere Großadmiral Ahmet Kaiserli Pascha, ursprünglich ein Sirtenknecht von Kreta, der um den Folgen eines dummen Streiches zu entgehen, entlieft, Schiffsjunge wurde und in der Marine Karriere machte. — Privatbriefe aus Wan (Armenien) berichten nunmehr über den daselbst stattgefundenen Brand. Es sind im Ganzen über 500 Magazine mit Waaren ausgeraubt und abgebrannt, letztere sollen einen Werth von 200,000 Pfund türkisch-

Die Wintervergünstigungen sind durch die Hoftrauer nicht nur aufgehoben, sondern auch vollständig aufgehoben, jedoch soll angeblich noch ein Opernhausball für Wittfasten in Aussicht genommen sein. In Privatkreisen will man sich jedoch durch kleinere Zirkel entschädigen, ebenso sind Konzerte und Aufführungen zu wohltätigen Zwecken als Veranstaltungen zu geselligen Zusammenkünften beliebt. Der Wett-eifer der Damen, bei solchen Gelegenheiten in Trauer zu erscheinen, hat übrigens die wohl nicht gerechte Beschuldigung veranlaßt, sie wölkten damit andeuten, intim mit der Hofgesellschaft zu sein.

Grf. 36 . . .

* Das neueste Lustspiel Victorien Sardou's „Dora“ (oder, wie der ursprüngliche, von der Genur aber nicht zugelassene Titel lautet: „Die weiblichen Spione“), Lustspiel in fünf Akten, ist am 23. Januar zum ersten Male im pariser Vaudeville-Theater aufgeführt worden. Die „Frans. Corr.“ schreibt darüber: Das Werk hat in seinem äußeren Erfolge noch mehr gehalten, als es versprochen; man erwartete allerlei pikanten Skandal und empfindet dafür eine, auch abgesehen von gewissen persönlichen Anzüglichkeiten, die aber nie die Grenzen der poetischen Lizenz überschritten, höchst unterhaltende Komödie, welche allerdings, wie die meisten Arbeiten des fünfgewandten Verfassers, jedes tieferen Inhalts entbehrt und dem Auge eben nur eine angenehme momentane Zerstreuung bietet. Wir befinden uns bei Beginn des Stückes in Nizza in einer sehr gemischten kosmopolitischen Gesellschaft, deren Mittelpunkt die Marquise von Rio-Zares, die Wittve eines als Präsidenten von Paraguay verstorbenen spanischen Generals, und ihre schöne Tochter Dora bilden. Die Dame sucht für ihre Tochter, der sie nur den hochtrabenden Namen als Ausstattung geben kann, eine Partie, wobei ihr einige Fremdburgen von der internationalen Schein-Aristokratie, die in Nizza ihre Winterquartiere zu beziehen pflegt, nach Kräften behilflich sind. Dabin gehört eine russische Fürstin Variatine, die aus Liebhaberei Politik treibt und bei allen diplomatischen Intrigen die Hand im Spiele hat, im Uebrigen aber als eine sehr gutmüthige und liebenswürdige Frau geschildert wird, was sie nicht hindert, dem jungen Mädchen einen Bekannden, Namens Stramir, zuzuführen, der Dora mit der

größten Unbefangenheit vorschlägt, ihn als seine Kattrasse nach Paris zu begleiten. Das tugendhafte Mädchen traktirt den naiven Werber mit Ohrfeigen. Die Verlegenheiten der Frau von Rio-Zares sind inzwischen so groß geworden, daß sie nicht einmal ihren Hotelwirth bezahlen kann. Vergebens klagt sie ihr Leid dem pariser Abgeordneten Fabrolle, indem sie ihm vorzerrt, das eine Schiffsladung von Gewehren, das einzige Vermögen, das sie von ihrem ruhmvollen Kreuzern ungerathener Weise mit Besatzung belegt worden sei. Fabrolle läßt sich nun durch seinen Freund Andre de Maurillac, welcher in Dora verliebt ist, überreden, daß er es nicht mit einer gewöhnlichen Schwindlerin zu thun habe. Endlich fällt die Marquise einem Baron van der Kraft in die Hände, einem geheimen politischen Agenten, dessen Nationalität vom Autor absichtlich im Dunkeln gelassen wird und der für Rechnung eines österreichischen Staatsmannes, des Baron Paulnis, ein ganzes Korps weiblicher Korrespondenten aus aller Herren Länder unterhält. Unter dem harmlosen Vorwande, daß es sich nur um unterhaltende Plandereien aus der guten Gesellschaft handle, gewinnt er auch Frau v. Rio-Zares für seine Zwecke. Damit verlegt sich die Handlung nach Paris. Dora hat Maurillac geheirathet, der als Ministerial-Sekretär mit einem geheimen französisch-italienischen Vertrage, in dessen Besitz van der Kraft um jeden Preis gelangen möchte, nach Rom gehen soll. Eine andere Spinonin, die ungarische Gräfin Biska, schmuggelt in Folge einer Intrigue, die hier nachher erzählen zu weit führen würde und übrigens aller Wahrscheinlichkeit Hohn spricht, die Photographie eines von der österreichischen Polizei verfolgten ungarischen Flüchtlings, Telsu, der dann auch wirklich in Triest verhaftet wird, in ein von Dora an van der Kraft adressirtes Briefcouvert. Dora soll nun in den Augen ihres eigenen Gatten, welchem die Ungarin nachstellt, als Berräther erscheinen, und es entspinnt sich mit dem Corpus delicti eines jener spannenben Pfänderpiele, wie sie Sardou schon in seinem „Letzten Briefe“ und in „Unserer Freunde“ durchgeführt hat. Zuletzt enthüllt der Abgeordnete Fabrolle, daß einem japanesischen Partum, welcher der Gräfin Biska eigen ist, und mit einer nicht übertrieben schlaunen Kriegslüge die ungarische Spinonin, Mes klarf sich auf, und Frau von Rio-Zares gelangt sogar, wenn wir recht gehört haben, zu ihrem Waffenvorrathe. Um dieses heilige Geheime bewegen sich noch einige belustigende Typen von versailer Abgeordneten, fremden Abenteurern

und sonstigen Originalen des pariser High-life. Die Moral der Komödie liegt in dem von einer der handelnden Personen gesprochenen Satze, daß Paris, welches früher der Welt und dann der Halbwelt gehörte, jetzt der „Reise um die Welt“, mit anderen Worten der fremden Kolonie gehört. Der Gedanke ist, wie schon an sich unwahrscheinlich, so auch ganz oberflächlich und mit starken Zumuthungen an die Leichtgläubigkeit des Zuschauers angefüllt; aber die geschickte Waade des modernen Scriba läßt keine Reflexion und keinen Einwand aufkommen; man lacht und ist entzückt. Das Lustspiel ist im Vaudeville sehr hübsch in Scene gesetzt und wird in den Hauptrollen von den Damen Alexis, Pierion, Montaland, Bartet und den Herren Bertou, Parade und Dieudonné vortrefflich zur Geltung gebracht.

* Für ein Grün-Penau-Drama in Wien erläßt ein Komitee, an dessen Spitze Ritter Anton von Schmerling steht und zu dem auch Eduard Bauernfeld gehört, folgenden Aufruf: Im Leben wie in der Literatur sind die „österreichischen Diktaturen“: Nikolaus Lenau und Anastasius Grün, gleichen dichterischen wie freiheligen Schrittes mit einander gewandelt. Die Trauer um den Einen, den wir jüngst verloren, ruft zugleich den Schmerz über den Verlust des vorläufig Geschiedenen in österreichischen wie in allen deutschen Herzen wach. Der Gedanke, den beiden Freunden in Wien, wo sie sich zusammen fanden, auch ein gemeinsames, einfaches, doch ihres würdiges Denkmal zu setzen, ist angeregt und mit vielfacher Zustimmung angenommen worden. Das unterzeichnete Komitee, im Vertrauen auf die Theilnahme des geehrten Publikums, hat sich vereinigt, diesen Gedanken zu verwirklichen, und behält sich vor, über die Form des Denkmals, den Platz der Aufstellung u. s. f. seinerseits das Nähere mitzutheilen. Lenau und A. Grün gehören nicht nur ihrem engeren Heimathlande an, sondern sind durch ihre geistigen Schöpfungen vorläufig in allen deutschen Gauen eingebürgert, und werden ihre Namen aller Orten, so weit deutsche Bildung reicht, stets mit warmer Theilnahme im Herzen des Volkes fortleben. Wir thun daher wohl keine Fehlbilte, wenn wir zu gütigen Beiträgen zu dem beabsichtigten Denkmal einladen, welches neuerlich Zeugniss geben soll, wie unter Voll seine großen Dichter ehrt

ben. Wiedergefunden ist nur sehr wenig; auch sind seitens der Behörden nicht im Geringsten Maßnahmen getroffen worden, um den nach Hab und Gut suchenden Bewohnern zu Hilfe zu kommen. Die Schulen sind geschlossen und ein allgemeiner Nothstand in der armen Kolonie vorhanden. Wenn nicht materielle Hilfe kommt, befürchtet man das Schlimmste.

Amerika.

Ueber die Strandung des Hamburger Dampfschiffes „Göthe“ am Eingange des La Plata gehen der „R. Z.“ aus Montevideo von einem Korrespondenten zwei Schilderungen zu, die vom 27. und 28. Dezember v. J. datirt, einigen Einblick in den Verlauf der Katastrophe gewähren. Dieselben lauten:

Montevideo, 27. Dezember. Gestern morgen kam hieher die Nachricht, daß am Eingange des La Plata, an der Insel Lobos (Seehundinsel), ganz nahe bei Maldonado, das Hamburger Dampfschiff „Göthe“ strandete und als gänzlich verloren anzusehen sei. Vorbeifegende Schiffe brachten inzwischen die Nachricht, daß das Schiff verlassen auf den Klippen in trostlosem Zustande liege. Niemand scheint dabei verunglückt zu sein, doch ist genaue Nachricht erst zu erwarten, wenn der von hier sofort nach der Unglücksstätte abgegangene deutsche Konful über Ursachen und Verlauf bei seiner Rückkehr berichtet. Bis jetzt steht nur fest, daß das Unglück bei ruhiger See, klarem Himmel und in der Freudenacht vom 24. um 25. Dezember vorfiel. Da die Seerungelücke so oft mit Geburtstagen der Kapitäne und mit Festen jeder Art zusammenzufallen pflegen, möchte auch hier der Grund für ein Ereignis zu suchen sein, das jedem hiesigen Deutschen die Schamröthe ins Gesicht treibt. Ich will nicht nachhaken, wie viele deutsche Dampfer in den letzten Jahren in diesen Gewässern auf schändliche Art verloren gingen, man braucht nur an Karnak in den östlichen Gewässern und Germania an der Einfahrt in den herrlichen und ungefährlichen Hafen von Bahia zu erinnern, wo das Wrack zur Schande deutscher Schifffahrt liegt. Wenn es so weiter geht, dürften nicht nur das Leben vieler Passagiere, die Interessen von Handel, Ackerbau und Versicherungs-Gesellschaften und der gute Name der deutschen Seeleute aufs Spiel gesetzt werden, sondern auch unsere schöne Handelsflotte mit Riesenschritten bergab gehen. Es ist Zeit, sich aufzuraffen!

Montevideo, 28. Dez. Gestern Abend kehrte die Expedition, welche von hier unter Kommando des Hafenkapitäns Courtin mit dem Konful Herrn Thiel nach der Stelle des Schiffbruchs ging, zurück. Leider war die Annahme, daß kein Verlust an Menschenleben dabei zu beklagen, voreilig. Herr Ebbinghaus, lange hier am La Plata anständig und zuletzt mit zahlreicher Familie in Hamburg, erkrankt in der Brandung, und Herr Hoppmann liegt nun mit zerbrochenem Oberhaken im hiesigen englischen Hospital, wird aber höchst wahrscheinlich geheilt werden. Nach Aussage des Letzteren waren die Offiziere nicht betrunken, doch läge offenbare Unkenntnis auf Seiten des Kapitäns vor. Der Wachdienst sagt aus, daß der Goethe mit einer Geschwindigkeit von 13 Seemeilen die Stunde auf die Klippen fuhr. Bei klarer Sommernacht, ohne Wind, die Leuchtfeuer in Sicht ging der herrliche Dampfer Goethe, das Schwesterschiff des unglücklichen Schiller, zu Grunde. Die Ladung scheint ganz verloren, und nicht einmal das Gepäck der Passagiere ist gerettet, obwohl der Dampfer jetzt noch zugänglich ist. Hals über Kopf wurde vom Kapitän das Schiff vorzeitig verlassen und die auf Deck zurückgelassene Bagage der Passagiere hatte dann ein Boot mit Strandräubern fortgenommen. Nach Aussage der Augenzeugen macht die Bemannung einen sehr schlechten Eindruck; einen Tag nach ihrer Landung meuterte sie, so daß bewaffnete Gewalt einschreiten mußte. Mit großer Sorgfalt hatten sie eine gewissenhafte Auswahl der besten Getränke gerettet, deren beharrlicher Prüfung sie in Maldonado oblagen; sonst dürfte Alles verloren sein. Das Benehmen des hiesigen Hafenkapitäns Courtin wird sehr gelobt.

Lokales und Provinziales.

Wofen, 30. Januar.

— Herr Bielewicz, Religionslehrer am hiesigen Marien-Gymnasium, soll nach dem „Dreppoint“ sich für die seit längerer Zeit erledigte Propststelle von St. Adalbert gemeldet haben. Das genannte Blatt glaubt jedoch selbst nicht an diese Nachricht, da Herr Bielewicz nicht von der Kirche abfallen werde und die Regierung das Patronatsrecht nicht bestige.

— Der katholische Kirchenvorstand von Orchow, Kreis Mogilno hat sich stets geweigert, mit dem königlichen Kommissar von Massenbach in deutscher Sprache zu korrespondiren, und sein Vorsitzender Wirth Stubbe, legte schließlich sein Amt nieder. Zugleich ließ er von einem Anderen einen Brief an Herrn von Massenbach richten, der in einigen Ausdrücken so beleidigend war, daß letzterer gegen ihn und den Propst Sieg, den vermeintlichen Schreiber des Briefes, den Strafantrag stellte. In dieser Sache ist, wie der „Kurier Pogananski“ meldet, nun auf den 3. Februar der Termin in Gnesen anberaumt.

— Ueber eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, welche von Schülern des hiesigen königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums am vergangenem Sonnabend in der Aula dieser Anstalt gegeben worden ist, wird uns wie folgt geschrieben: Die Aufführung hat bei der zahlreichen und gewählten Zuhörerschaft ungetheilten Beifall gefunden und das Interesse der gebildeten Kreise für diese nach Wofen zuerst durch den jetzigen Direktor verplanten Schulaufführungen in wirksamster Weise geweckt. Vor Allem wurde beifällig begrüßt, daß das reichhaltige und geschmackvoll zusammengestellte Programm nur klassische, die Empfindungen und Denkwürdigkeiten der Gymnasialjugend veredelnde Nummern aufwies. Die erschütternde Scene aus Lindner's „Brutus und Collatinus“ wurde von den Darstellern mit edelm Gefühl für klassische Größe und Vaterlandsliebe dargestellt. Von den durchweg exakt ausgeführten musikalischen Stücken haben Hoffmann's von Fallersleben, „Abendstern“ komponirt von Schumann und das Trio für Klavier, Violine und Cello von Reisinger am meisten Anklang gefunden. Im Hinblick auf den glücklichen Erfolg der Aufführung dürfte die Erwartung berechtigt sein, daß die schöne, an anderen Orten eingebürgerte Sitte solcher alljährlichen Schulaufführungen in Wofen eine bleibende Stätte finden möge. Die durch theilweisen Verkauf von Villeten erzielte Einnahme soll freilich die verhältnismäßig bedeutenden Kosten nur annähernd gedeckt haben. (Wir bemerken noch einmal, daß dieses Referat uns eingeschickt ist und wir über die Sache, da wir nicht bewohnen, kein Urtheil abgeben können. — Red. d. Wof. Z.)

r. Die kaufmännische Vereinigung hielt gestern im Handels-saale ihre statutenmäßige Generalversammlung ab, in welcher die beiden anscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Paul Solowicz und Sal Löwinsohn wiedergewählt wurden.

r. Der Fußgängersteig über die alte Wallischiebrücke nach der Wallischie ist seit einigen Tagen dem Verkehr übergeben und fast der gesammte Fußgänger-Verkehr zwischen den beiden Stadttheilen auf dem rechten und linken Ufer der Warthe bewegt sich seitdem auf diesem Steige und auf der alten Wallischiebrücke, während der Wagenverkehr, wie bisher, seinen Weg über die Interimsbrücke nimmt.

r. Auf den 16 Beschäl-Stationen des Regierungsbezirks Wofen, welche in diesem Jahre vom wofenschen Landgestüt besetzt werden, treffen die Beschäl-Anfänger Februar d. J. ein und kehren Ende Juni d. J. nach dem Landgestüt zurück. Die Deckpreise variiren je nach der Qualität des Beschälers, zwischen 6 bis 18 M., betragen jedoch in der großen Mehrzahl 9 M. und 12 M.

Schneidemühl, 28. Januar. [Kiefernraupen.] Im verflossenen Jahre hat sich die Kiefernraupe in den Forsten des Depar-

tements Bromberg wieder in recht bedenklicher Menge gezeigt und die umfassendsten Maßregeln werden daher zur Vertilgung dieses Insektes seitens der kgl. Regierung zu Bromberg getroffen. Auch in der hiesigen städtischen Forst, besonders in vier Schlägen derselben mit einem Flächenraum von 400 Morgen, ist die Kiefernraupe in Unmassen aufgetreten, zu deren Vertilgung die Stadtbehörden dem städtischen Oberförster angemessene Geldmittel zur Verfügung gestellt haben. Als das wirksamste Mittel hat der Oberforstmeister Schülemann zu Bromberg empfohlen, die Baumstämme mit Holztheer anzustreichen und dieses Mittel wird, sobald das Frühjahr anbricht, auch in unserer Forst angewendet werden. (Post.)

Staats- und Volkswirtschaft.

** Der Verkehr auf den russischen Bahnen scheint nach dem „B. Z.“ seit kurzer Zeit wieder in größerem Maße gestört zu sein, daß er in der That aber seit vergangenem Herbst überhaupt nicht mehr in normale Bahnen gelenkt hat, geht aus einer Reihe von Thatsachen hervor. So ist es ein Faktum, daß ein Getreidetransport, welcher laut eingesandtem Rezipisse im November auf der Kurst-Kiewer Bahn verladen worden ist, bis jetzt nur theilweis in Berlin angelangt ist. Es müssen solche Zustände auf das Getreidegeschäft naturgemäß nachtheilig einwirken, und in der That ist nächste Folge die gewesen, daß die Vorkäufe, welche man bisher gewöhnlich auf das zum kommissionsweisen Verkauf aus Rußland nach Berlin geschickte Getreide unmittelbar nach Einfindung des Rezipisse zu gewöhnen pflegte, jetzt nur noch in den Fällen geleistet werden, wenn das Getreide bereits bei Endstation über die Grenze gegangen ist. Für die galizische Carl Ludwigsbahn muß diese Restriktion des Frachtverkehrs auf den russischen Bahnen um so unangenehmer sein, als ihre Einnahmen gleichzeitig dadurch geschwächt werden, daß wegen der an der schlesischen Grenze verfügten Viehsperrre die großen Ochsentransporte aus Podolien, welche in großem Maße zur Verproviantirung der Bahn beizutragen pflegen, fast ganz sistirt worden sind.

Vermischtes.

* Danzig, 29. Jan. Mit den Eisprengungen auf der unteren Weichsel ist man jetzt auf etwa die Hälfte des Weges zwischen Dirschau und Montauer Spitze gelangt. In etwa acht Tagen können diese Arbeiten gänzlich beendet sein. Der zu dem Sprengungsdienst verwendete Dampfer „Bud“ führt dem betreffenden Kommando die erforderliche Munition zu und verhindert, indem er fortwährend zwischen Neufahr und dem Endpunkte der Sprengungen kursirt, das Ansetzen einer neuen Eisdecke in der aufgesprengten Rinne, sucht auch die an den Ufern sich etwa ansetzenden Eisstücke zu beseitigen. Die untere Weichsel ist zur Zeit völlig offen, was allerdings der Neuhung sehr unangenehm ist, da des starken Eistreibens wegen an einen regelrechten Fährbetrieb noch nicht zu denken ist. — Ueber die Situation in der überflutheten Rogata-Niederung wird bemerkt, daß das Wasser langsam fällt, daß die gefährlichsten Brüche des Kraffobladammes bereits durch Fischmentstücke geschlossen sind und daß auch die Arbeiten an dem Verschluß des Bruchs bei Fischerstampe energisch von Statten gehen. Viele Besitzer haben jetzt ihre überflutheten Wohnstätten verlassen müssen, theils wegen des an denselben angerichteten Schadens, theils wegen der gesundheitsgefährlichen Beschaffenheit. (D. Z.)

* Entdeckung eines Mörders. In Lehesten, Kreis Saalfeld, wurden vor einiger Zeit die Fischer'schen Geleute ermordet. Jetzt wird mitgetheilt, daß man dem Mörder auf der Spur sei und bereits eine Persönlichkeit an das bezügliche Kreisgericht zu Saalfeld eingeliefert habe. Auf welche Weise man auf die Spur des Mörders kam, darüber wird von der „Thür. Ztg.“ Folgendes mitgetheilt, das in seinen Details wohl noch einer weiteren Aufklärung bedarf: „Auf Requisition des Untersuchungsrichters Müller in Saalfeld erschien in Lehesten eines Tages ein Geheimpolizist aus Berlin als Lumpensammler. In dieser Eigenschaft kam dieser in alle Häuser, auch an abgelegene Orte auf Höden u., und trieb sein angebliches Geschäft mit großem Eifer, ohne jedoch auch nur irgend einen Anhaltspunkt betreffs des Mordes zu finden. Da — wurde eine neue Richtung gesucht, nach der man forschen konnte. Der „Geheime“ hatte Grund, anzunehmen, daß die tödlichen Schläge mit einem Beil besonderer Art geführt worden waren und schloß, daß es vielleicht ein Feuerwehrrheil gewesen sein könnte. Der Untersuchungsrichter veranlaßte nun, daß ohne Aufsehen eine Feuerwehrrprobe abgehalten wurde, durch welche der Pseudo-Lumpensammler zu einer solchen Anzahl Verdachtsmomente gekommen sein soll, daß er einen Feuerwehrrmann gleich bestimmt als verdächtig bezeichnete. Während nun noch flott geübt wurde, wurde die Wohnung des Verdächtigen, welche nicht weit von derjenigen des gemordeten Fischer'schen Ehepaares gelegen ist, genau durchsucht, mit dem Resultate, daß derselbe sofort verhaftet werden konnte; er soll auch bereits den Mord gestanden haben.“

* Karl Schwender, der weithin bekannte Besitzer des „Kolosseums“ in Rudolfsheim und der „Neuen Welt“ in Hietzing bei Wien ist am 24. d. M. seinen schweren Leiden erlegen, nachdem derselbe vor einigen Wochen bereits einmal todt gesagt worden war.

* Niesenglocken. Aus Dresden, 19. Januar, wird geschrieben: Im vorigen Jahre berichtete die „N. F. Br.“ über die aus der hiesigen Stück- und Glockengießerei von J. G. Große hervorgegangene, 8500 Kilo schwere Glocke für den Halberstädter Dom. Derselbe Gießerei hatte schon 1875 eine Glocke von gleichem Gewichte für den Hildesheimer Dom geliefert und hat jetzt auch die große Glocke für die neue, nach einem Plane Sir George Scott's erbaute Nikolai-Kirche in Hamburg gegossen. Die letztgenannte Glocke wiegt bei einem Durchmesser von 2.25 Meter 6500 Kilo. Sie trägt außer der Inschrift: „Inest mihi aes ao. Dni. MDCCCLXX pie recuperatum monumentum Concordiae Imperio obsignatae“ (In mir herge ist im Jahre des Herrn 1870 rechtlicher Weise wiedererworbenes Erz als ein Denkmal der durch das Kaiserreich besiegelten Eintracht) auf der einen Seite das Reliefporträt des Kaisers Wilhelm, auf der andern dasjenige Schiller's; über jenem steht: „Soli Deo Gloria“, über diesem „Concordia“; ihr Ton ist F und dessen Reinheit ebenso vollkommen, wie die Schönheit des Reliefs und Ornamente. Gegenwärtig hat dieselbe Gießerei das aus zehn Glocken bestehende Geläute für den Kaiserdom zu Frankfurt in Arbeit; dasselbe wird ein Gesamtgewicht von circa 27,000 Kilo, die größte Glocke darunter ein Gewicht von 13,000 Kilo haben. Auch hiezu werden französische Geschosse verwendet. Bemerk sei noch, daß Dresden zwar schon seit dem Jahre 1580 eine Glockengießerei besitzt, daß aber Glocken von solch enormer Größe niemals früher hier gegossen worden sind. Die größten hiesigen und auch aus einer dresdener Werkstatt hervorgegangenen Glocken wiegen 5200 und 5125 Kilo.

* Hamburg. Adele Spigeder wird sich in der That wieder der Bühne widmen und aller Voraussicht nach werden wir, vereinigten hiesigen und altonaer Kunstfreunde, die ersten Zeugen ihrer theatralischen Wiederauferstehung sein. Wir erfahren nämlich von authentischer Seite, daß die vielgenannte „Er-Daguerin“ ein Gastspiel mit der Direktion von Damm's Tivoli abgeschlossen hat, wo sie im Mai sich in hochdramatischen Rollen produziren wird. Ein Hautgout ersten Ranges für unsere Habitués! (S. Z.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von der im Verlage von Karl Heymann in Berlin erscheinenden „Zeitschrift für Gesetzgebung und Praxis“ auf dem Gebiete des deutschen öffentlichen Rechts, von W. Hartmann herausgegeben, liegen uns Band II., Heft 6 und Band III., Heft 1

vor. Das erstere enthält den Schluß des Aufsatzes „Vergleichende Uebersicht der neuen preussischen, bairischen, belfischen und österreichischen Gesetzgebung über die Regelung des Verhältnisses des Staats zur katholischen Kirche“, von Professor Hinschius; das letztere eine Abhandlung von Dr. v. Berneritz: „Zur Entscheidung über Ansprüche dritter auf Erbschaft der von ihnen zur Erfüllung einer nach Grundfragen des öffentlichen Rechts einem Anderen obliegenden Verbindlichkeit gemachten Verbindungen die Justizbehörde oder die Verwaltungsbehörde zuständig?“ In beiden Festen wird wieder eine große Anzahl von Entscheidungen und Erlässen von Gerichten u. Gesetzen und Instruktionen und Kritiken mitgeteilt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wafner in Wofen. Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung das Gesetz betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten an, genehmigte in zweiter Lesung die Etats der Domainenverwaltung, Forstverwaltung und der direkten Steuern ohne Aenderung. Der Antrag Bernhardt auf Errichtung von Forsterschulen wird an die verstärkte Budgetkommission verwiesen. Der Antrag Matschka betreffend die anderweite Verwendung des reitenden Feldjägerkorps wird vom Minister bekämpft, inbezug angenommen.

Berlin, 30. Januar. Bei den Stichwahlen in Görlitz: Grothe in Frankfurt a./O.: Struve, in Thorn: Gerhard (Fortschritt), in Marienwerder: v. Winter (Nationalliberal), in Doebeln: August Walter Gemäßigter Fortschritt, in Freiberg: August Benzis (Nationalliberal) gewählt.

Aus dem Kreise Birnbaum.

Die Wofener Zeitung hat in letzter Zeit mehrere aus Samter und Obornik datirte Artikel gebracht, in welchen den Konservativen und besonders den „Hochkonservativen“, „fröndlichen Junkern“ u. der Wofener Zeitung gemacht wird, daß sie durch ihr Verhalten daran Schuld seien, daß bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreise Samter-Birnbaum Obornik der Kandidat der Deutschen (v. Roenne) gegen den Kandidaten der Polen (Graf Kwilecki) unterlegen sei.

Wenn schon wir das Verhalten einiger Konservativen nicht ganz zu billigen vermögen, so können wir doch auch nicht ihnen allein die Schuld an diesem Ausfalle der Wahl zur Last legen.

1. Wir möchten vielmehr die Behauptung aufstellen, daß Graf Kwilecki nicht sowohl der Kandidat der Polen, als der Kandidat der Katholiken gewesen ist — wie ja hier in der Provinz Posen so häufig „polnisch“ mit „katholisch“ und umgekehrt identifizirt werden kann. Als Beweis für diese Behauptung diene, daß in der ganzen Umgegend von Schwerin a. W., wo polnisch gar nicht gesprochen wird, fast sämtliche Katholiken für Graf Kwilecki gestimmt haben. So sind abgegeben:

i. Wahlbez. Althöfen von 102 St. für v. Rönne 22, für Gr. Kwilecki 80	
= Falkenwalde = 81	= 7
= Golmitz = 125	= 7
= Kalzig = 85	= 12
= Reudorf = 91	= 13
= Oscht = 85	= 4
= Poppe = 74	= 3
= Rofitten = 106	= 29
= Schwirle = 45	= —
= Semmiritz = 89	= 1
= Trebisch = 156	= 2

Summa von 1039 St. für Rönne 100, für Graf Kwilecki 939. In denjenigen Ortschaften der Umgegend von Schwerin a. W., wo die Katholiken in der Minderzahl vertreten sind, ist auch die größere Anzahl von Stimmen für Rönne abgegeben worden. So sind z. B. abgegeben:

Im Wahlbezirk:	
Groß Kriebel von 52 Stimmen für v. Roenne 51, für Graf Kwilecki 1	
Hermisdorf = 70	= 42
Lauske = 63	= 44
Riebuch = 86	= 53
Marienwalde = 37	= 37
Neubaus = 42	= 42
Brittisch = 164	= 145
Schweinerth Dors = 85	= 85
Schweinerth Hld. = 48	= 48

Summa von 647 Stimmen für v. Roenne 547, für Gr. Kwilecki 100.

Zahlen beweisen!

2. Bei der am 3. Dezember 1876 in Brittisch abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner des birnbaumer Kreises waren als Kandidaten der Reihenfolge nach aufgestellt: 1) Professor von Sybel, 2) Polizei-Präsident Staudy, 3) Kreisrichter Richter, 4) Kreisrichter Meyer, und war beschlossen, daß andere Kandidaten nicht mehr aufgestellt werden sollten. Nachdem Professor von Sybel eine Wahl abgelehnt hatte, blieb Polizei-Präsident Staudy in erster Linie als Kandidat. Trotz des in Brittisch gefassten Beschlusses trat demnach Einer der birnbaumer liberalen Vertrauensmänner mit anderen Herren in lebhafter Korrespondenz, um die Wahl des Polizei-Präsidenten Staudy zu hintertreiben und einen liberalen Kandidaten aufzustellen. Die Folge dieser Korrespondenz war, daß in der am 17. Dezember 1876 in Wronke abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner der drei Kreise Samter-Birnbaum-Obornik der Provinzialfeuer-Direktor Krieger und der Appellationsgerichts-Vizepräsident a. D. von Roenne als Kandidaten genannt wurden, worauf eine Abstimmung für von Roenne entschied.

Man erinnere sich doch gefälligst der Worte, welche der Vorstehende der am 27. Oktober 1876 im Scholzhofen Gastschloße in Zirkel tagenden Vorversammlung (zur Wahl zum Abgeordnetenhaus) den Konservativen in so lakonischer Weise urtheilte! Ist es nach solchen Vorgängen ein Wunder, wenn die Konservativen nicht wie ein Mann mit den Liberalen stimmen? Wir können den Liberalen im hiesigen Wahlkreise den Vorwurf nicht ersparen, daß sie die Zersplitterung der Stimmen veranlaßt haben. Die Liberalen sind in keiner Weise hienach berechtigt, die Konservativen für den Ausfall der Wahl verantwortlich zu machen.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIERE du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Burger, Medicinal-

(Beilage.)

Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döde, Dr. Ure, Gräfin Castellan, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalesciere hat meine 18jährigen Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Compere, Pfarrer, Sainte Romaine des Lies.

sehr häufiger Appetitlosigkeit und schmerzhaftem Druck im Gehirn vollständig hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von 7jähriger Leberkrankheit Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Keller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzeihlichen Grade von Brust- und Nervenreizung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalesciere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 Mt. 80 Pf., 24 Tassen 3 Mt. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mt. 70 Pf. u. s. w.

Revalesciere Biscuites 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande, in Berlin: Felix & Sarotti, J. E. F. Neumann & Sohn, Franz Schwarlose; J. F. Schwarzlose Söhne; Wetzlar: Gustav Cohn; Breslau: E. G. Schwarz, Eduard Groß, Gustav Scholz, Herm. Strafa; Erich & Carl Schneider, Robert Spiegel; Bromberg: S. Hirschberg, Firma: Julius Schottländer; Glogau: Reinhold Wöhl; Görlitz: Edouard Temler, Otto Eschrich, Ewald Suschke; Guben: B. Gestewitz, Apotheker; Landsberg a. W.: Jul. Wolff; Magdeburg: S. Glawe, Firma: J. F. Baum, Otto Schmidt, Aug. Dutenberg, Nachf.; Meß: S. Vallemund, Apotheker, Robinet, E. Brogard, Nachfolger, Ed. Banesson, Apotheker, Claude, Apotheker, Richard, Apotheker, Toussaint, Cloffe succ. Ehr. Amblard; Oels: Arthur Scholz; Polu. Lissa: S. A. Scholz; Posen: D. Weiß, Rothe Apotheke, Krug & Fabricius, Richard Fischer; Ratibor: Joseph Tante; Rawicz: S. Mroczkowski.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermietung der Verkaufsstellen in der Markthalle an der Trohnbastei auf die Zeit vom 1. April c. bis ult. März 1878 haben wir einen Licitations-Termin auf

Donnerstag, den 1. Februar c.

Vormittags 11 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Saale auf dem Rathhause anberaumt. Die Bedingungen sind hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die Verkaufsstellen nicht nur an Brotverköufer, sondern auch an Vorloft- und Blumenhändler vermiehet werden sollen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermietung der Brotverkaufsstellen am Stadtwaaage-Gebäude auf die Zeit vom 1. April c. bis ult. März 1878 haben wir einen Licitations-Termin auf

Donnerstag, den 1. Februar c.

Vormittags 10 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Saale auf dem Rathhause anberaumt. Die Bedingungen sind hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen im Zimmer Nr. 14 auf dem Rathhause während der Dienststunden eingesehen werden können und die jährliche Miethe im Termine erlegt werden muß.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In das Firmen-Register des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts ist heute Folgendes eingetragen worden:

1. der Kaufmann Ernst Anders zu Wollstein hat seine sub Nr. 1 des Firmen-Registers mit der Bezeichnung

Ernst Anders

eingetragene Firma dem Kaufm. Theodor Grasse zu Wollstein mit der ferneren Bezeichnung:

E. Anders succ.

übertragen, 2. sub Nr. 124.

Kaufm. Theodor Grasse zu Wollstein

Ort der Niederlassung: Wollstein

Bezeichnung der Firma: E. Anders succ.

Wollstein, den 26. Jan. 1877.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung vom 23. Januar 1877 ist heute eingetragen:

1) in unser Firmen-Register bei Nr. 1551:

die hiesige Firma M. Rosowski ist erloschen;

2) in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 116, wofelbst die hiesige offene Handelsgesellschaft in Firma J. B. Veely & Comp., und als deren Gesellschafter die Kaufleute Johann Peter Veely, Abraham Veely und Christian Fopp aufgeführt stehen, in Kolonne 4:

An Stelle des seit dem 10. Mai 1872 ausgeschiedenen Kaufmanns Abraham Veely zu Posen ist der Rendant Johann Georg Veely zu Posen als Mitinhaber in die Handelsgesellschaft eingetreten und wird das Handelsgeschäft nunmehr von diesem und den Gesellschaftern Johann

Peter Veely und Christian Fopp unter der bisherigen Firma für gemeinschaftliche Rechnung fortgeführt.

Posen, den 24. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung vom 22. und 24. Januar 1877 ist heute eingetragen:

1) in unser Firmen-Register bei Nr. 1681:

die hiesige Firma S. Nuth ist erloschen;

2) in unser Prokuren-Register bei Nr. 217:

die dem Bernhard Nuth zu Posen für die obige Firma ertheilte Procura ist erloschen.

Posen, den 24. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.

Dienstag, den 6. Febr. d. J.

10 Uhr Vormittags

wird in der Kurniker Forst auf dem Revier Mierzowo eine Licitation von

180 Kiefern und 80 Eichen

stattfinden.

Forstverwaltung.

Bauholz-Licitation.

Mittwoch, den 7. Februar c.,

von 9 Uhr ab,

sollen im Schiller'schen Gasthose zu Neustadt b. P.

aus Zagen 22 ca. 200 Stück Kiefern Bauhölzer,

aus Zagen 40 ca. 300 Stück Kiefern Bauhölzer,

aus Zagen 52 ca. 250 Stück Kiefern Bauhölzer,

aus Zagen 92 ca. 60 Stück Kiefern Bauhölzer,

versteigert werden, ein großer Theil dieser Hölzer ist zu Brettern geeignet, unter denen im Zagen 92 befinden sich Mühlenwellen und andere Mühlenbauhölzer.

Buchwerder (Bolewice) im Januar 1877.

Der Königl. Oberförster. Schaeffer.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 5. Februar d. J. wird von Gnesen nach Posen ein Extrazug zur Beförderung von Personen in allen Wagenklassen, und von Bieb, abgelaufen werden, welcher Abends 6 Uhr 21 Min. von Gnesen abfährt und 8 Uhr 26 Min. in Posen eintrifft.

Posen, den 26. Januar 1877.

Königliche Eisenbahn-Kommission.

Gerichtliche Auktion.

Donnerstag, den 1. Februar c., Vormittags 11 Uhr, wird Schützenstraße Nr. 15 (am Eichwaldthore) eine neue englisch: Drehrolle,

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Zindler, Königl. Auktions-Kommissarius.

Mühlengrundstück

mit ausreichender Wasserkraft zu jedem Fabrikationszweig

geeignet, in welchem bisher die Fabrikation von Schnupftaback erfolgreich betrieben worden, ist mit Ueberlassung einer alten Kundschaft zu verkaufen (Gesl. Off. sub J. N. 8475 befördert Rudolf Woffe, Berlin S.W.

Vorschuß-Verein zu Posen, eingetragene Genossenschaft in Liquidation.

General-Versammlung

Sonnabend, den 3. Februar c., Abends 8 Uhr,

im Handels-Saale am Alten Markt.

Tagesordnung:

1) Vorlegung der Geschäfts-Bilanz und Bericht über den Stand der Liquidation und Ertheilung der Decharge.

2) Genehmigung der Repartition der in Folge fruchtloser Exekutionen entstandenen Ausfälle.

3) Ergänzungswahl für 4 ausscheidende Mitglieder des Aufsichtsraths

4) Antrag auf Verkauf der Liquidations-Pflicht-Anteile derjenigen Mitglieder, gegen welche die Exekution fruchtlos ausgefallen ist.

Posen, den 30. Januar 1877.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths. H. Kirsten.

Freitag, d. 2. Februar

bringe ich wieder mit dem Frühlzuge einen großen Transport frischmeltender Rührer

Rührer nebst Kälbern in Kellers Hotel zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

GUANO DER PERUANISCHEN REGIERUNG.

Wir zeigen hierdurch an, dass wir von dem direct importirten Peru-Guano

eine grosse Anzahl Ladungen auf Lager haben, so dass wir Aufträge darauf jederzeit prompt effectuiren können.

Auf Anfragen über Preise etc. dienen wir bereitwilligst mit näherer Auskunft.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniss, dass zur bevorstehenden Frühjahrssaison die Gehaltsgarantie und die Preise für den aufgeschlossenen Peru-Guano

unverändert bleiben.

Demgemäss liefern wir denselben in sofort verwendbarer Pulverform unter Garantie eines Gehaltes in demselben von

8 pCt. gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff und 9 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure

ab Lager hier zu folgenden Preisen:

M. 285.— bei Abnahme von 30,000 Kilo und mehr,

M. 300.— bei Abnahme von unter 30,000 Kilo,

per 1000 Kilo, inclusive Sacke, excl. Verladungsspesen, gegen comptante Zahlung in Reichsmünze und geben über sonstige Verkaufsbedingungen auf Anfrage gern Auskunft.

Zur grössern Sicherstellung unserer Abnehmer vor Täuschungen, wie solche gerade in letzter Zeit wieder mehrfach zu unserer Kenntniss gebracht worden sind, lassen wir von jetzt ab jeden einzelnen Sack mit einer, unsere behördlich registrierte Fabrikmarke tragenden, nachfolgend verzeichneten Bleiplombe

versehen, was wir bei Ankäufen zu beachten bitten.

Hamburg, im Januar 1877.

Ohlendorf & Co.,

alleinige Agenten der Herren Dreyfus Freres u. Cie in Paris (Contrahenten der Peruanischen Regierung) für den Verkauf des Peruanischen Guanos in ganz Deutschland und dem Norden

und von denselben ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guanos für ganz Europa und die Colonien.

De Schiesische Boden-Credit-Actien-Bank

gewährt wiederum unfündbare Darlehne mit Amortisation auf nützliche Grundstücke und Liegenschaften unter den günstigsten Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt

die General-Agentur Moritz Schoenlank, Posen, Schuhmacherstr. 20.

Tausende, welche in Folge von Ausschweifungen furchtbare Martern der Seele und des Körpers erduldeten, wurden durch die in dem berühmten Originalmoisterwerke „der Jugendspiegel“ empfohlene Heilmethode gerettet.

Die traurigen Zustände des Nervenlebens, die sich hier als Hypochondrie, dort als knechtische Furcht, da wieder als Hass gegen die ganze Welt, oder als Scheinheiligkeit, als teuflische Rohheit oder als schreckenerregende Epilepsie zeigen, schwinden unter den segensreichen Wirkungen. Für 2 Mk. von W. Bernhardt, Berlin S.W. Tempelhofer Ufer 8, zu beziehen.

Hohenlohehütte, Oberschlesien, d. 10. Januar 1877.

Die Preise auf der cons. Hohenlohe- und der Carolin-Steinkohlengrube bei Rattowitz sind vom 24. Januar d. J. ab bis auf Weiteres normirt:

Stückkohle 37 Pfennige pro Centner,

Würfelkohle 37 Pfennige pro Centner,

Förderkohle 25 Pfennige pro Centner,

franco Waggon der Station Carolinegrube der Oberschlesischen und der Rechte Oderufer Eisenbahn.

Verkaufs- und Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Fürstliche Berg- und Hüttenverwaltung.

Eiserne Treppen.

Carl Herrmann Müller,

Eisengießerei und Maschinenfabrik,

Breslau, Albrechtsstraße 29.

Viehwaagen u. Dezimalwaagen, Feuer- u. diebstahrsichere Kassenchränke und Cassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Einhandlung von

T. Krzyzanski, Schuhmacherstr. 17.

Das handelschemische Laboratorium,

A. Schottky,

Breslau, Mauritiusplatz 6b pt.

empfehl ich zur Ausführung chemischer Untersuchungen jeder Art (von Wasser, Zucker, Düngemitteln, Mineralien, Potasche, Soda, Chloralk u. s. w.)

OZON-

wasser, d. i. elektrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort

Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe

durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nerven-Systems selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders

Brust-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Oxyphthisis erfolgreich angewandt. — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. Prospekte gratis. Niederlagen werden errichtet.

Burchardt, Apotheker, (Grell & Radauer), Berlin W., Wilhelmstraße 84.

In Posen bei S. Sobeski, Wilhelms- u. Neustr.-Ecke.

Carlsbad, den 24. August 1876

Herrn Apotheker Burchardt, Berlin.

ic. Bei dieser Gelegenheit sehe ich mich zu dem Geständniß veranlaßt, daß, nachdem ich nach wiederholtem, schweren Typhus nebst mehreren Nebenkrankheiten gänzlich von Kräften gekommen war, der Gebrauch von mehr als 100 Flaschen Ihres Ozonwassers für mich sehr wohlthätig gewirkt hat, ich daher dasselbe allgemein empfehlen kann und werde.

Moritz Schreiber, I. I. Haupt-Bohlannt-Verwalter

Forst Jagiewnik

bei Posen verkauft:

1. Kiefern Stangen in verschiedenen Stärken,

2. Birken und Kieferne Klaftern.

S. Ling.

Zur gefäll Beachtung!

Die Räume der 1. Etage des Hauses Markt 68,

gegenüber der neuen Straße, sollen, unter Umständen mit den darin gegenwärtig betriebenen Geschäften, anderweit sehr annehmbar übertragen werden. Reflektanten belieben sich zu wenden an

F. W. Seele, Markt 68.

Gute weiße und graue Dammen und Bettfedern sind zu den billigsten Preisen zu haben bei M. Coetwy, Tudenstraße 10.

Gut in der Provinz Posen. Adr. bes. unter F. X. 1246 Rudolf Woffe, Berlin W. Friedrichstr. 66. Gray's Papierwäsche von Mey & Edlich in Leipzig verkauft zu Fabrikpreisen R. Hays, Breslaustr. Nr. 22 a, d. Bergstr.

Mein Grundstück nebst Windmühle

Sin ich willens Verhältnißhalber zu verkaufen, an Chaussee und Stadt gelegen, im Kreise Samter. Gebäude neu, bestehend aus 2 Wohnhäusern, Stallung, Scheune, 20 Morgen guten Weizenboden. Helmno b. Pinne. J. Eitemund.

Ein Hotel

in einer größeren Provinzialstadt der Provinz Posen, im besten Gange, ist veränderungs halber von sofort oder zum 1. April auf 6 Jahre zu verpachten. Zur Uebernahme derselben sind 5000 Thaler erforderlich. Näheres beim Agenten Neumann Lachmann, Snowrazlaw.

Meine Wirthschaft, massives Bohnhaus, Stall und Scheune, ca. 15 Morg. a Land, sowie die dazu gehörige i. g. Zustande befindliche Windmühle mit gutem Erwerbsbetriebe beabsichtige krankheits halber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näh. Ausk. erth. Selbstverkäufer. Klefzewo b. Kriewen, im Jan. 1877 Friedrich Mat.

3600 Mark

werden auf eine Landwirthschaft zur 2. Stelle hinter Bankgeld gesucht. Off. rt. erb. unter A Z postlag. Schroda.

Ziegelei, Torfstich und Guts-Besitzer!

Ganz neue, aus vollständigem Holze auf Schwellen unter Pappdach auf Schaalung erbaute Schuppen, mit und ohne Gerüste und Ziegelbrettern sind sehr billig zu verkaufen. Näheres: R. Fiebig in Posen, Schützenstraße 24.

Es ist ein gut erhaltener, leichter, mit einer Vorrichtung für Reiselofer versehen

Omnibuswagen

(zu 6 Pers.), der sich für Hotelbesitzer gut eignen würde, umzugshalber zu verkaufen. Näheres bei dem Wagenbauer Herrn Golawiecki, Wilhelmstr. 17, zu erfahren.

Gebinde

von 4 - 60 Liter Inhalt, sauber und stark gearbeitet, empfiehlt T. Dolatzki, Böttchermstr., Serzyce bei Posen 113.

Täglich frisches Brod,

feinschmeckend, a Stück 50 und 25 Pf., offerirt W. Moses, Breite Str. 23.

Geldschranke

billigst. Größtes Lager u. Comtoir von S. Goldberg, Neue Friedrichstraße 71., Berlin.

Pensionat und Unterrichts-Institut für Töchter israelischer Familien

befindet sich, Breslau, Tauenzienstraße 79. Amalie Tillo, Pensionats- u. Schulvorsteherin. Vorsteherin des hies. Damen-Byceums.

Mittagstisch

im Abonnement 75 Pf. F. W. Mewes, Breslauerstr. 30, Café und Restaurant.

Knallbonbons

mit Ium. Einlage (Kopfoed. ic.) pr. Ds. 1 M. u. 1.50 M., sowie Cotillon-Orden etc. empf. billigst

Sampel Kantorowicz jun.

Konfituren-Fabrik, Breitestr. 10.

Königsberger Erziehungsanstalt

Potterrie findet best. statt am 15. Febr. Koofe a 3 Mark sind noch zu haben bei Theodor Jahn, Friedrichstr. 30.

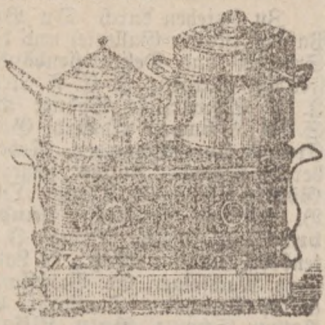
Spezialarzt Dr. med. Meyer.

Berlin, Levisigerstr. 91. heilt auch briefl. a Syphilis, Geschlechts- Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge

Ein bequem möbl. Zimmer

1. Etage n. vorn u. bef. Eing., Klimgelug und Briefk. vom 1. März cr. Schützenstr. 7 b. Wirth, 1. Et. links.

Annoucen-Annahme



en gros. en detail. Petroleum-Kochmaschinen (Flach- und Rundbrenner) unter Garantie der Geruchlosigkeit sowie die dazu passenden Geschirre empfiehlt

S. J. Anerbach, Posen.

Zeichnungen und Preise gratis. Klavier-Unterricht ertheilt in und außer dem Hause Frau A. Wiede, Große Ritterstraße 2.

Ich Unterzeichneter such eine Milchpacht, täglich 200 bis 300 Liter, zum 1. April d. J.

J. Brazlusk, Käsefabrikant.

Gr. Dobritsch b. Naumburg a. Bober. Standesgemäße Heirathen für Officiere vermittelt streng diskret der Eigenthümer L. Körner, Berlin, Reichenbergerstr. 169. Briefe werden reformmündert erbeten.

Geräucherte Lachs-Seringe

in ganzen Tonnen, schockweise u. einzeln billigst empfiehlt Ador Busch, Sapichapl. 2.

Dominium Gomarzewo

bei Schwefenz sucht in Posen einen Milchpächter für circa 40 Röhre. Reflektanten werden ersucht, ihre Adressen einzuschicken.

Dr. Fr. Lengil's Birken-Balsam

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrst, ist seit Menschengedenken als das a u s g e z e i c h n e t e Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

1 Mittelwohnung

im 2. Stock vornheraus v. 1. April c. ab zu vermieten. Näh. St. Martin 67 b. Wirth.

Der zweite Laden Markt 68

ist zum 1. October cr. zu vermieten. Zu erfragen bei Samuel Kantorowicz, II. Etage.

Wohnung

von 3 Stuben, Küche mit Wasserl. u. Zub., wie auch eine kleinere per sof oder später zu verm. bei Nachol, Sandstr. 8.

Der Laden Bronkerstraße 21,

morin seit mehreren Jahren Kurz- und Weißwaaren mit bestem Erfolg betrieben worden ist, auch zu jedem anderen Geschäft passend, vom 1. April cr. zu vermieten.

Große Keller im Hause können ebenfalls vermietet werden.

Näheres bei Julius Wolffsohn Posen, Bronkerstraße 21

Schießstraße 4, 2 kleinere Wohnungen.

Ein möbl. Zimmer,

sep. Eing., Halldorfstr. 5, part. zu verm.

Dr. Kirchhoffer, Straßburg i. Eis.

befasht sich speziell mit Behandlung der Jarnblasen und Geschlechtskrankheiten Bettu, Pollut., Impot. etc.) [H 180 Q.

Zur Beachtung.

Strenge Wahrheit. Seit vielen Jahren bin ich in Folge großer Magen-schwäche immer krank gewesen. Ich litt an Appetitlosigkeit, konnte keine Speise ohne Erbrechen genießen, starke Verschleimung, strenger Geruch aus dem Munde und Verstopfung waren meine tägliche Qual. Alle ärztliche Hilfe, auch die in den Zeitungen empfohlenen Mittel blieben erfolglos. - Seit zwölf Wochen trinke ich die Kobr'sche Hausessenz und befinde mich jetzt schon gänzlich wohl. Dieses ganz außerordentlich wohltuende Hausmittel ist in Berlin, Prinzenstr. 35 und in Posen bei S. Samter jun., Wilhelmplatz 17, allein acht zu haben. C. Barth, Wirthschafts-Inspektor. Die bekannten Dr. Müllerschen Katarth-Bröden a Beutel 30 Pf. empfiehlt R. Hahn, Papierhandlung, Breslauerstraße 22 a. d. Bergstraße

Stollwerck'sche Brustbonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis. Verkauf in Posen bei S. Alexander, C. Boie, E. Brechts Wwe., A. Cichowicz, Alb. Classen, Ed. Feckert jr. H. Hummel, Apotheker K. Kirschstein, A. Luzinski, J. K. Nowakowski und Osw. Schaepe.

2 Zimmer, welche sich auch zum Comtoir eignen, sind Schloßstr. 4, 1 Tr. sofort zu vermieten. Näheres im Buchgeschäft daselbst.

finden sichere u. bewährte Hilfe bei Fr. Kreuzer, Lehrer in Kottoc i. M.

Stottornde Schützenstr. 19, 20 u. 21.

Zu vermieten: Wohnung von 4 u. 2 Zimmern, Bäckerei, Stall und Remise, Diverse Lager-Plätze.

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der Annoucen-Expedition von

2 Zimm., Küche, Nebengel., Gr. Gerberstraße 36 i. Hofe 1 Tr. sof. zu verm.

Ein tüchtiger Demillateur

der bereits 5 Jahre in einer größeren Dampf-Destillation thätig gewesen, augenblicklich in Stellung, wünscht per 1. März oder 1. April cr. anderweitiges Engagement.

Eine der größten Brauereien Schlesiens wünscht in Posen ein General-Depot ihrer sich des besten Rufes erfreuenden Biere zu errichten. Bewerber im Besitz einer Ciskellers erhalten den Vorzug. Gsfl. Offerten sub Chiffre S. 4268. befördert die Annoucen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.

Mehrere verh. u. unverh. Wirthschaftsbeamten

suchen selbstständige Stellung. Auskunft ertheilt der Schriftführer d. Posener Vereins zur Unterst. v. Landwirthsch. Beamten

Boettger, Al. Gerberstraße 4.

Ein Lehrling

mit schöner Handschrift findet zum 1. April c. Stellung bei Leopold Goldenring.

Für das Comtoir meines Producten-Geschäftes in Kottoc suche ich einen Lehrling

mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt.

Moritz Glass, Kottoc und Posen.

Ein Destillateur,

im Detailgeschäft gut bewandert, beider Landessprachen mächtig, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht p. sof. oder 15. Febr. Stellung. Gef. Off. bitte unter Chiffre R. B. 4 postl. Posen abzug.

Ein Lehrling

mit schöner Handschrift findet sofort oder per 1. April c. Stellung bei Moritz Schoenlank.

Ein Wirthschaftsbeamter,

15. Jahr beim Fach, evang., verheir. mit kleiner Familie, sucht, getrigt auf die Rekommandation seines Prinzipals, vom 1. Juli d. J. ab anderweite Stellung, gleich wo: als Wirthschaftsinspektor oder Rechnungsführer. Die Frau ist in der Milchwirthschaft besonders vertraut und kann auf Verlangen mit übernommen werden. Gefällige Off. werden erbet. postlagernd Pinne unter C. B. S. 1000, niederzuliegen.

Brennerei-Verwalter,

theor. u. prakt. gebild., m. vorzögl. Empfehl., m. d. neuesten Appar. u. Syst. vertraut, unverh., sucht vom 1. Juli d. J. ab Stell. als Leiter einer groß. Dampfbrennerei. Gefäll. Off. sub A. C. III. postlagernd Dornik.

Als selbstständiger Verwalter für einen größeren Besitz oder eine Herrschaft sucht ein sowohl praktisch sehr tüchtiger als fein gebildeter, verheiratheter Landwirth von 30 Jahren, der selbst längere Zeit Besitzer gewesen, zum 1. April oder früher Stellung. Offerten mit Angabe über Gehalt und Bedingungen nehmen entgegen unter C. 2205 Haafenstein & Vogler in Breslau.

Junge Mädchen,

welche die Yngmaderie erlernen wollen, können sich melden in der Buchhandlung Wasserstraße Nr. 7.

Es empfiehlt sich den geehrten Herrschaften als geübte Buchstaben-Stickerin. Ida Kirchte, Neustädt. Markt 10, 3 Tr.

Dominium Kojskow,

1/8 Meile von Jarocin, dem Knotenpunkt zweier Bahnen, sucht zum 1. April einen Pächter für einen 30 Morgen großen Garten, worin sich außer vorzüglichem Gemüsebau auch 600 Obstbäume befinden.

Rudolf Mosse in Posen.

Beretreter: G. Fritsch & Co., Mühlenstr. 40.

Ein junges Mädchen, am angenehmsten von außerhalb, die Lust und Talent zur Verkäuferin hat, findet Stellung. Bei günstig bestandenener Probezeit wird selbe als Familien-Mitglied behandelt. Waife bevorzugt. Offerten postl. C. E. S. 66.

Für Dom. Niemczyn (Kr. Bongrowitz) suche zum 1. April einen tüchtigen, unverheiratheten Inspektor,

vorzüglich militärfrei, der polnisch spricht und genügende Zeugnisse, auch über Fähigkeit insenden kann. Gehalt vorl. 750 Mark bei freier Station. Mokronos bei Bayna. A e k e r.

Der Oberförster Becker in Korschin bei Wittowo such für seinen Haushalt eine erfahrene Dame.

Die Annoucen-Expedition von Emil Wolmann, Posen, Breslauerstr. 13.

befördert täglich Inserate aller Art nach allen hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu Original-Zeitungspreisen und gewährt bei größeren Aufträgen namhaften Rabatt.

Familien-Nachrichten.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Feldemar Günter, Betty Günter, geb. Auf.

Meine liebe Frau Bertha geborene Breite wurde heute von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden. Posen, den 30. Januar 1877. Julius Mediger.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

Posen, den 30. Januar 1877. Paul Stiller und Frau.

Die heute Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Eva, geb. Michaelis, von einem prächtigen Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Posen, den 30. Januar 1877. Groeck, Hauptmann a. D.

Heute früh um 12 1/2 Uhr verchied nach 8 wöchentlichen schweren Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der königliche Ober-Steuer-Kontroleur Michael Gudzinski im 71. Lebensjahre, was tief betrübt, statt besondrer Anzeige Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen. Die Hinterbliebenen. Samter, den 29. Januar 1877. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser einziges Kind, Ernst, nach dreiwöchentlichem, schwerem Krankenlager in die Ewigkeit abzurufen, was wir Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit tief gebeugt anzeigen. Gnesen, den 30. Jan. 1877. Der Apotheker G. Janusch und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Fanny Kirchner mit dem Sek.-Lieut. v. Lidmark in Wiesbaden und Darmstadt. Fr. Marie Stranz mit Herrn Moriz Liebenwalde in Gnesen und Berlin. Fr. Louise Krause mit dem Hoflieferanten Adolph Großkopf in Potsdam. Fr. Klara Ackermann mit dem Kaufmann Max Mansfeld in Berlin.

Verheirathet: Herr Emil Brieger mit Fr. Emma Färber in Slag. Fr. Willibald Freiherr von Roß mit Fr. Florentine Barisch in Breslau. Herr Selmar Hähne mit Fr. Maria Misera in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Frn. Emil Kafelowky in Berlin. Frn. Kantor Kalle in Friedland i. d. Lausiz. Frn. Kreisrichter Landshög in Bochum. Prof. J. Krymowski in Winterthur. Rechtsanwalt Dr. Herold in Dels. Frn. August Damm in Berlin. Frn.

Verstorben: Hauptmann a. D. Alexander du Troffel in Rostoc. Cand. rath a. D. Oscar Otto Vielzig in Königsberg. Kreisgerichtsrath und Rent. a. D. J. Felber in Guttentag. v. Rappard Sohn Leopold in Posen. v. Drem. Lieutenant Frhr. Schuler von Senden Sohn Hans in Kiehl bei Gulin. Frau Professor Clara Mand geb. Alpers in Berlin. Frau Hanna Kint, geb. Manasse in Berlin. Frau Bahnhofs-Inspektor Bosse, geb. Fiedler in Berlin. Kaufmann Fritz Naep in Berlin. Rudolph Weinberger in Berlin. Maler C. Buchholz in Berlin. Rentier Julius Scholz in Berlin.

Mittwoch Abend Gisbeint. F. W. Mewes.

Berein zur Wahrung kaufm. u. gew. Interessent.

Mittwoch den 31. Januar d. J. Abends 7 1/2 Uhr Vortrag des Herrn Rechtsanwalt v. Jazdzewski in der Beber'schen (früher Duttel'schen) Colonnade, Bresl. Straße. Nichtmitglieder werden hiermit freundlich eingeladen. Entrée frei. Der Vorstand.

Allgemeiner Männer-Gesangverein.

Donnerstag, 1. Febr. d. J. Ab. 8 Uhr: Ballotement und gefälliger Abend im Kuhn'schen Saale. Freitag: Generalprobe im Volksgarten. Der Vorstand.

B. Heilbroan's Salon-Theater.

Erstes Auftreten der Coabretin Fr. Gausen von Residenz-Theater in Dresden. Donnerstag den 1. Februar: Erstes Auftreten der franz. Chansonette Mlle. Fèvre, sowie der deutsch. Chansonette Fr. Lichtenberg.

Weber's Restaurant, Breslauerstraße 18,

empfehltes, reichhaltige Speisekarte, soilde Preise und vorzügliches Lagerbier.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch, den 31. Januar Salon-Concert. J. A. u. A. etc. Op. z. Op. „Das goldene Kreuz“ v. Brull. Rrr ein anderes Bild, Potp. v. Conradi, Fatinitza - Polka und Marsch v. Suppé. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 25 Pf.

W. Appold

Naturwissenschaftlicher Verein.

Der zum 1. Februar c. angesagte öffentliche Vortrag fällt aus.

Volksgarten-Theater.

Mittwoch: R. Cmy's Wandelbild-Porteen mit erläuternden Vorträgen u. Begleitung (Melobien, Pianoforte Orchester.) Wer im anständigen warmen Saale ein gutes Sidel Bier trinken will, der gehe Halldorfstraße Nr. 2 bei Herrn Anruh. Mehrere dessen Gäste.

Interims-Theater.

Mittwoch, den 31. Januar, kein Theater. Donnerstag, den 1. Februar. Zum zweiten Male: Wenn man im Dunkeln liest. Schwand 3 Akten von D. Glöner und Wallachow. - Freitag, den 2. Februar Benefiz für Herrn Traub'schwere Zeiten. Lustspiel 4 Akten von Julius Rosen. Schluß: Die Frauengehälter. Schiller und Göthe Gallerie, von den berühmten Kaulbach'schen Koppositionen, in lebenden Bildern dargestellt. Die Direction.